Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 385. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. August 1869.

Die Depesche vom 4. August.

Als Graf Beust seine Antwortsdepesche an den sächsischen Premierminister veröffentlichen ließ, zeigte sich die Berliner „Zukunft", und in Uebereinstimmung mit ihr eine Reihe anderer Blätter hoch ergötzt von dem köstlichen Humor, welcher darin waltete. Wir haben damals die Lehre Schleiermachers befolgt, welcher den höchsten Grundsatz der Sittenlehre in die Worte formulirt: „Unterbrich niemals einen Gemüthszustand". Wir haben uns weislich gehütet, die lauschende Gemeinde in ihrem Behagen zu stören, sind vielmehr unsererseits bemüht gewesen, dem besprochenen Schriftstück gleichfalls eine heitere Seite abzugewinnen. Leider waren indessen unsere Bemühungen vergebens, die Herren in ihrer fröhlichen Stimmung zu erhalten. Sie sind nicht mehr in der Laune, den Humor der Depesche vom 4. August mit gleicher Unbefangenheit zu würdigen; sie machen verdrießliche Gesichter, als verstünden sie keinen Spaß. Sie ärgern sich über jedes Wort derselben, sogar über die Unterschrift „v. Thile", in welcher nach unserer Meinung schon ein recht kräftiger Humor liegt, und lassen uns mit unserer Freude über die künstlerisch schöne Form derselben allein.

Die beiden Wiener „Pressen", bei denen die Depesche des Herrn von Beust einen wahren Fastnachtsjubel hervorgerufen hatte, sind der Aschermittwochsstimmung am kläglichsten erlegen und benehmen sich mit einem Ungeschick, der auf eine arge Nervenabspannung deutet. Sie machen dem preußischen Cabinet den Vorwurf, den diplomatischen Gebrauch verletzt zu haben, indem es vertrauliche Aeußerungen des Reichskanzlers in den Delegationen zum Ausgangspunkte diplomatischer Erörterungen nahm. Wie ist uns denn? Die Vertreter des Geistes des wiedergeborenen Oesterreich machen sich zum Anwalte diplomatischer Geheimnißkrämerei! Gerade sie waren es ja, welche an dem Grafen Beust es nicht laut genug zu loben wußten, daß er die Behandlung internationaler Angelegenheiten den Cabineten entzogen und auf den offenen Markt des Lebens verlegt hat. Sie waren es ja, welche gegen alle Geheimnißkrämerei in der Diplomatie sich entschieden erklärt haben, und nun, wo Preußen laut verhandelt, was Alle interessirt, soll Preußen ein Vergehen begangen haben.

Der Vorwurf wäre ein höchst ungerechter, selbst wenn die Thatsache richtig wäre. Aber die Thatsache ist unrichtig. Die preußische Depesche vom 4. August nimmt ihren Ausgangspunkt nicht von solchen Aeußerungen, die Graf Beust in den Delegationen vertraulich gemacht, sondern von solchen, die er gegen den preußischen Gesandten officiell gethan. Der Reichskanzler sprach sich in den Delegationen unter Anderem über die diplomatischen Verhältnisse Süddeutschlands aus und und als seine Aeußerungen in den Zeitungen referirt waren, bestätigte er dem Freiherrn v. Werther ausdrücklich, daß diese Referate richtig seien. Jetzt war für Preußen die Veranlassung geboten, sich über diesen Punkt auszusprechen. Graf Beust hat es dem preußischen Cabinet in der dankenswerthesten Weise möglich gemacht, die höchste diplomatische Correctheit mit der höchsten Aufrichtigkeit zu verbinden.

Der Vorwurf der Indiscretion könnte höchstens am zweiten Theile der preußischen Depesche haften, welcher die Ballade „von der kalten Hand" commentirt. Selbst wenn er begründet wäre, sollten die liberalen Zeitungen ihn nicht erheben, und die beiden „Pressen" sind ja liberal, das sind sie alle — alle liberal. Preußen ist dem wiedergeborenen Oesterreich gegenüber der Staat des Militarismus, des Junkerthums, der Cäsarenherrschaft. Mit diesem Preußen kann ein freier Staat, ein liberaler Staatsmann nicht zusammen gehen, und Oesterreich ist ein freier Staat, wie Graf Beust — Waldheim ist ja vergessen — ein liberaler Staatsmann ist. Und dieser Graf Beust war von Freunden, vor denen Gott ihn bewahren möge, dahin verlästert worden, er erinnere sich der alten Freundschaft, in welcher er zu den preußischen Junkern gestanden und suche die Hand derselben. Wenn ihm Gelegenheit geboten wird, diesen, in den Augen der liberalen Zeitungen höchst schmachvollen Vorwurf zu widerlegen, so muß dies den beiden „Pressen" höchst willkommen sein. Mag immerhin eine Indiscretion begangen sein, sie sollten dieselbe nicht anklagen.

In der That aber liegt keine Indiscretion vor. Wenn ein englischer Staatssecretär in einem parlamentarischen Comite, oder selbst in offener Sitzung des Hauses eine Meinung ausspricht, die einem Nachbarstaate nicht gefällt, so weist er eine diplomatische Interpellation deswegen zurück. Derartige Fälle sind häufig dagewesen. Aber wenn er eine Behauptung aufstellt, welche ein fremder Minister als thatsächlich unrichtig, als erfunden darstellt, so ist er loyal genug, darüber Auskunft zu geben. Daß Oesterreich Annäherungsversuche an Preußen gemacht, ist nicht eine „Meinung", über welche eine Verschiedenheit der Ansichten herrschen kann; es ist eine „Thatsache", die entweder wahr oder erlogen ist. Und ganz Europa ist dabei interessirt, zu wissen, welche dieser beiden Alternativen vorliegt.

Die beiden „Pressen" waren unglücklich mit ihren Erwiderungen auf die Depesche; Graf Beust ist glücklicher. Es hieß im ersten Augenblick, er werde dieselbe gar nicht beantworten. Der Mann, dem die gütige Natur so viel gute Laune verliehen, die er nie verleugnet, der Mann mit dem feinen Lächeln hat eine Antwort gefunden. Graf Beust ist der Mann, alle Depeschen der Welt zu beantworten, auch die vom 4. August. Wir lassen seine Antwort hier folgen:

Antwort des Grafen Beust auf die Thile'sche Depesche vom 4. August 1869.

(Erlaß an Freih. v. Münch in Berlin, ddo. Wien, den 15. Aug. 1869.)

Freiherr v. Werther hat mir den hier in Abschrift anliegenden Erlaß seiner hohen Regierung in Händen gelassen. Es geschah dies am Vorabende der Delegations-Plenarberathungen, und ich habe mir deshalb einigen Aufschub erbeten, bevor ich darauf die gewünschte schriftliche Erwiderung durch Eurer Hochwohlgeboren Vermittlung an die königl. preußische Regierung gelangen lasse.

Bevor ich jedoch hierzu schreite, kann ich nicht umhin, auf eine frühere Depesche des Hrn. Unter-Staatssecretärs v. Thile vom 18. v. M. zurückzukommen, welche mir zwar nicht in Händen gelassen wurde, die mir aber in Folge der seitdem geschehenen Veröffentlichung derselben gleichfalls vorliegt.

Als Frhr. v. Werther mir durch Vorlesen von diesem letzteren Erlaß Kenntniß gegeben hatte, ertheilte ich bereitwilligst einige Aufklärungen, die mir genügend schienen, entstandene Mißverständnisse zu beseitigen, und obschon ich nicht verhehlte, daß die eine und andere Stelle mir zum Widerspruch Anlaß gebe, verzichtete ich gleichwohl auf eine schriftliche Entgegnung, um nicht einen unfruchtbaren und aussichtslosen Schriftenwechsel zu veranlassen. In der That unterblieb eine solche Entgegnung, weshalb, ich gestehe es, die Veröffentlichung der Depesche vom 18. Juli nach Verlauf mehrerer Wochen uns umsomehr überrascht hat. Nachdem aber diese Veröffentlichung einmal erfolgt ist, so können wir nur darin den Wunsch erblicken, die unterlassene Erwiderung dennoch zu vernehmen.

Euer Hochwohlgeboren erinnern sich des Inhalts der in Bezug genommenen diesseitigen Depesche vom 11. Juli. Von einer Beschwerde war darin durchaus nicht die Rede.

Nachdem jedoch über die angeblich den diplomatischen Gewohnheiten zuwiderlaufende Gebahrung des Rothbuchs so vielfache Erörterungen, wenn auch nur im Wege der preußischen Publicistik, stattgefunden hatten, schien es uns gestattet zu sein, auf Vorgänge aufmerksam zu machen, welche unserer Ansicht nach den bisherigen diplomatischen Gepflogenheiten keineswegs entsprachen. Unsere Absicht war daher deutlich genug in der Richtung ausgesprochen, daß es uns nicht beiging, die Befugniß zu beanspruchen, der königl. preuß. Regierung bezüglich ihrer Mittheilungen an andere Regierungen amtliche Bemerkungen zu machen, sondern daß es nur darauf abgesehen war, durch Erwähnung solcher Vorgänge in Bezug auf die Uebungen des Rothbuches für die Zukunft eine weniger strenge Beurtheilung herbeizuführen. Mir scheint daher, daß dem Hrn. Unter-Staatssecretär v. Thile durchaus kein Anlaß geboten war, gegen Kritik und Controle sich zu verwahren.

Wenn dagegen hervorgehoben wird, daß die königl. preußische Regierung sich berufen finden könnte, den Gebrauch zu kritisiren, welchen die k. k. Regierung von ihren Mittheilungen macht, so wäre ich für eine nähere Begründung dieses Vorwurfes sehr dankbar, da mir außerdem für dessen Beurtheilung jeder Anhaltspunkt fehlt.

Indem ich mich nun zu dem Erlaß vom 4. August d. J. wende, muß ich damit beginnen, daß ich gegen den Freiherrn von Werther nach Anhörung desselben sofort die Ansicht auszusprechen nicht unterließ, daß ich einer Interpellation über die in den Ausschüssen der Delegationen gefallenen Aeußerungen principiell nicht Rede stehen könne. Was von den Vertretern der Regierung in den nicht öffentlich zur Verhandlung kommenden Berathungen der parlamentarischen Ausschüsse gesagt wird, entzieht sich — ich bediene mich nur der Ausdrucksweise des Herrn Unter-Staatssecretärs — der Controle auswärtiger Regierungen. Ich erlaubte mir ferner, dem königlich preußischen Herrn Gesandten zu bemerken, daß ich nicht in Zweifel darüber sei, wie Graf Bismarck im umgekehrten Falle eine gleiche Eröffnung erwidern würde und ich daher überzeugt sein dürfe, daß meine Zurückhaltung in diesem Punkte umsoweniger auffällig erscheinen werde. Vielleicht ist es aber nicht unzutreffend, wenn ich daran erinnere, daß bald nach dem Eintritte des Herrn Grafen Bismarck in sein Amt als Minister-Präsident aus einem Ausschusse des preußischen Landtages ein geflügeltes Wort in die Oeffentlichkeit drang, welches seitdem die Ereignisse zu einer thatsächlichen Wirklichkeit gestalteten, und daß, obschon dieses Wort geeignet war, bei mehr als Einer Regierung Beunruhigung zu erzeugen, meines Wissens von keiner Seite man es unternommen hat, darüber eine Vorstellung nach Berlin gelangeu zu lassen.

Von dem aufrichtigen Wunsche geleitet, Alles zu vermeiden, was einer Verletzung der der königlich preußischen Regierung schuldigen Rücksicht ähnlich sehen könnte, habe ich dennoch eine schriftliche Erwiderung zugesagt.

Zwar muß ich ein Eingehen auf Erörterungen dessen, was in den Ausschüssen verhandelt wird, ablehnen, wogegen ich mit einer Aeußerung über die Fragen, welche gelegentlich der darüber in den Zeitungen verbreiteten und wie ich dem Erlasse zufolge dem Freiherrn v. Werther bereits bemerkt habe, unzuverläßigen Nachrichten von der königlich preußischen Regierung zur Sprache gebracht werden, nicht zurückhalten will.

Wenn daher der Herr Unterstaatssecretär hervorhebt, daß der königlich preußischen Regierung bisher noch nicht Anlaß geboten worden sei, den Auffassungen des k. und k. Cabinets über die mit Süddeutschland vor Unterzeichnung des Prager Friedens abgeschlossenen Militärverträge zu begegnen, so habe ich dieser Behauptung meine Depesche an Graf Wimpffen vom 28. März 1867 entgegen zu halten, welche im Rothbuche Nr. 1 abgedruckt ist und wovon ich eine Abschrift beilege. Diese Depesche wurde seiner Zeit zur Kenntniß der königlich preußischen Regierung gebracht, und ein Bericht des Grafen Wimpffen erwähnt, daß Graf Bismarck deren Mittheilung in der verbindlichsten Weise und ohne dagegen irgend einen Einwand zu erheben, entgegennahm. Der darin ausgesprochenen Auffassung, welche damals keine Anfechtung fand und gewiß den Stempel größter Versöhnlichkeit an sich trug, ist die k. und k. Regierung treu geblieben. Weil wir dies auch ferner zu thun beabsichtigen, möchten wir eine Discutirung der in dem Erlaß vom 4. d. M. angeregten Frage vermeiden und nur darauf aufmerksam machen, daß wir damals nicht darüber uns ausgesprochen haben, ob der Prager Friede die süddeutschen Staaten hindere, mit anderen und mit welchen Staaten Verträge abzuschließen, sondern darüber, daß bei der Unterzeichnung des Prager Friedens der vorausgegangene Abschluß der bekannten Verträge uns verheimlicht und dadurch dem diesseitigen Unterhändler die Möglichkeit entzogen wurde, seiner Regierung die Frage vorzulegen, ob der Passus von der internationalen Unabhängigkeit des Südens entweder als bedeutungslos auszulassen sei oder, um eine gesicherte Bedeutung zu haben, eine andere Fassung erhalten solle.

Es erübrigt mir, auf den zweiten Theil der Depesche überzugehen. Ich will mich nicht bei der Frage aufhalten, inwieferne der Umstand, daß ich in einem Punkte dem Freiherrn v. Werther mit einer Bereitwilligkeit, die ich nach dieser Erfahrung allerdings zu bereuen Ursache haben könnte, die annähernde Richtigkeit einer Mittheilung der Zeitungen bestätigt habe, zu der Folgerung berechtigt, die übrigen Zeitungsnotizen seien ebenfalls begründet.

Allein — hier bediene ich mich wieder der Ausdrucksweise des Herrn Unterstaatssecretärs — die Befugniß, mich über Aeußerungen, welche die Zeitungen mir in den Mund legen, zur Rede zu stellen, kann ich ihm nicht einräumen. Ist es jedoch der Wunsch der königlich preußischen Regierung, über die Frage, ob und in welcher Weise in den letztverflossenen Jahren von hiesiger sowohl als von Seite der königlich preußischen Regierung ein von der anderen Seite vielleicht verkanntes Entgegenkommen stattgefunden habe, einen Schriftenwechsel zu eröffnen, so werden wir dazu gerne die Hand bieten und gewiß nicht zu dem Zwecke, um vorhandene Verstimmungen zu verschärfen, sondern dieselben durch gegenseitiges Erkennen der Wahrheit zu mildern und zu entfernen; denn mit voller Aufrichtigkeit schließen wir uns dem Bedauern an, welches der Schluß der Depesche darüber ausspricht, daß zu verurtheilende Bestrebungen zwischen zwei Völkern, die in friedlichem und freundschaftlichem Verkehre zu leben wünschen, Verdächtigungen und Mißtrauen hervorzurufen bemüht sind.

Endlich wird ein Umstand zur Sprache gebracht, welchem eine zu große Tragweite beigelegt zu werden scheint.

Graf Wimpffen befindet sich in diesem Augenblicke auf Urlaub, und ich bin daher nicht in der Lage, mir über die bedingenden Ursachen einer verlängerten Pause in seinem persönlichen Verkehre mit dem Herrn Bundeskanzler vollständige Auskunft zu verschaffen; doch will ich nicht unterlassen, nachstehende Momente der Erwägung zu empfehlen:

Der in dem Erlasse vom 4. August erwähnten Begegnung im Frühjahre 1868 folgte ein Urlaub des Grafen Wimpffen und diesem wiederum eine Abwesenheit des Herrn Grafen v. Bismarck, welche sich bis gegen Schluß des Jahres verlängerte. Bald nach seiner Rückkehr — nur ungern entschließe ich mich, an diesen Zeitabschnitt zu erinnern — erfolgten die bekannten publicistischen Ausfälle gegen die k. und k. Regierung, welche so andauernd und so intensiv wurden, daß ich damals allerdings dem k. und k. Gesandten empfehlen zu sollen glaubte, sofern nicht geschäftliches Bedürfniß solches erfordere, sich der Besuche bei dem Herrn Bundeskanzler zu enthalten. Wir gingen dabei von der Ansicht aus, daß ein geduldiges Schweigen des Gesandten der Würde der k. und k. Regierung eben so wenig entspreche, als eine Anregung der damals in allen geselligen Kreisen besprochenen Verhältnisse einer befriedigenden Verständigung darüber förderlich sein werde. Die Voraussetzung, daß eine Verlängerung dieses reservirten Verhaltens in unserer Absicht liege, widerlegt sich am besten durch den in dem Erlasse vom 4. August erwähnten fortgesetzten Verkehr mit Freiherrn v. Werther, welcher gewiß nicht stattgefunden hätte, wäre derselbe nicht dem preußischen Herrn Gesandten durch ein stets gleiches und freundliches Entgegenkommen von meiner Seite erleichtert worden. Uebrigens wird Graf Wimpffen in dieser gemachten Wahrnehmung eine Einladung zu erblicken haben, der er gewiß Folge zu leisten sich beeifern wird.

Euer ꝛc. wollen dem Herrn Unter-Staatssecretair v. Thile von gegenwärtigem Erlasse durch Vorlesen Kenntniß geben, ihm auch Abschrift davon in Händen lassen.

Empfangen ꝛc.

Die „N. fr. Pr.", welcher die Depesche zur Veröffentlichung übergeben worden ist, bemerkt zu derselben: „Die Antwort vermeidet alle Schroffheiten in der Form, weist aber in der Sache selbst die preußischen Interpellationen über angebliche Aeußerungen in den Ausschüssen der Delegationen zurück. Die Depesche, welche reich an feinen Wendungen (das „feine Lächeln" fehlt dieses Mal. D. Red.) ist, zeichnet sich durch Urbanität des Ausdruckes in vortheilhafter Weise vor dem preußischen Documente, durch welches es hervorgerufen wurde, aus und wird, wir sind davon überzeugt, auf die öffentliche Meinung in Europa den günstigsten Eindruck machen."

Wir bezweifeln das Letztere, obwohl wir wünschen, daß diesen diplomatischen Häkeleien ein Ende gemacht wird; glücklicher Weise läßt der Schluß der Beust'schen Antwort dieses Resultat als möglich erscheinen. Gegenüber der Lobhudelei der „N. fr. Pr." müssen wir doch bemerken, daß die Widerlegung der Thatsache, daß Graf Wimpffen seit Jahr und Tag mit Graf Bismark keine Besprechung gehabt, mehr als schwach, ja geradezu mißglückt ist. Gleichwohl war dies der wichtigste Vorwurf, ja der einzige Vorwurf von Belang, welcher in der preußischen Depesche vom 4. d. M. dem österreichischen Cabinette gemacht wurde, denn er widerlegte in klarster und sprechendster Weise die Behauptung des Grafen Beust in Betreff des freundlichen Entgegenkommens.

Breslau, 19. August.

Die Aufregung gegen das Moabiter Kloster dauert in Berlin fort; besonders am Montag Abend haben arge Excesse stattgefunden; Zäune, Fenster und Thüren wurden zertrümmert, und es kam zum wirklichen Kampfe gegen die anrückende Polizeigewalt, bei welcher die Beamten von der blanken Waffe Gebrauch machten. Die Patres haben, Berliner Zeitungen zufolge, es bei diesen Gefahren vorgezogen, das Kloster zu verlassen und sich vorläufig in der Stadt einzuquartiren. Am Dinstag Abend hatte eine starke Abtheilung Schutzleute das Innere des Klosters besetzt, während eine Section von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde im Feuerwehrdepot und in andern öffentlichen Gebäuden Moabits consignirt war. Dieser bedeutende Aufwand an Kräften und Mannschaften schien indessen für diesen Tag ohne Noth gemacht zu sein, denn unbehelligt konnte der Abendgottesdienst in der Kirche des Klosters abgehalten werden, indessen draußen von der Thurmstraße her nur ab und zu kleine Gesellschaften Neugieriger beim Vorübergehen einen Blick in das Gehöft zu thun versuchten; und auch nach eingetretener Dunkelheit, als Arbeiter und Soldaten mit ihren Frauen und Mädchen die Zahl der Neugierigen vermehrten, so daß sich in der Nähe des klösterlichen Grundstückes gegen 9 Uhr Abends, größtentheils ab- und zugehend, höchstens etwa 300 bis 350 Menschen in Trupps von 5 bis 20 Köpfen aufhalten mochten, bewahrte die Gesellschaft noch immer den Charakter harmloser Neugier. Nur eine Anzahl Knaben fand sich bemüßigt, dann und wann ein Steinchen über den Straßendamm zu werfen und gegen den neuen Zaun poltern zu lassen, ohne daß deshalb einer der draußen von zwanzig zu zwanzig Schritt postirten Schutzleute ein Wort dagegen eingewendet oder die übrigens durchaus ruhige Menge zum Auseinandergehen aufgefordert hätte. Als die Schutzleute plötzlich aus dem Innern ausrückten, floh das Publikum und es wurden ungefähr 30 Verhaftungen vorgenommen. „Es wird sicher — schreiben mehrere Berliner Blätter — keinem vernünftigen Menschen einfallen, Excesse gut zu heißen, welche auf gewaltsame Vertreibung einer Religionsgesellschaft irgend welchen Namens und Charakters und auf die Zerstörung von deren Leben, Wohnsitz und Eigenthum hinauslaufen und deshalb kann auch gerechter Weise der am Montag von einer nach Tausenden zählenden aufgeregten Menge versuchte abermalige Sturm auf das neu errichtete oder eigentlich erst in der Errichtung begriffene Kloster zu Moabit nur getadelt werden. Allein erklärlich wird die Aufregung der Massen nur allzu leicht einerseits durch die mit der Einweihung dieses Institutes zusammenfallenden klösterlichen Vorkommnisse zu Krakau, Düsseldorf ꝛc., mit der Abneigung der protestantischen Bevölkerung des arbeitenden Berlins gegen die Errichtung solcher nur der Beschaulichkeit gewidmeten Stätten und mit den vielseitig erörterten gesetzlichen Bedenken gegen die Zulässigkeit der Klöster in Berlin." Daß das Kloster, statt an einen stillen abgelegenen Orte, in Moabit mitten unter die Maschinenbauer gestellt worden ist, hat man nach ben bisherigen Erfahrungen vielleicht heute schon bereut.

In Italien ist das Decret zur Schließung des Parlaments noch immer nicht erschienen, obwohl es vom Könige bereits unterzeichnet sein soll. — Aus Venedig meldet man von großen Zurüstungen, welche für den mehrtägigen Aufenthalt der Kaiserin Eugenie daselbst getroffen werden. Wie es heißt, wird dieselbe in Begleitung Victor Emanuels dort eintreffen. Die übrigen Nachrichten aus Italien sind heute von keiner größeren Bedeutung.

Aus Rom geht der „Corr. Havas" die Berichtigung verschiedener Gerüchte über das Concil zu. „Es handelt sich", so schreibt man derselben, „Seitens des römischen Hofes durchaus nicht darum, den Zeitpunkt der Abhaltung des Concils zu verschieben. Sowohl die Vorbereitungsarbeiten in St. Peter als die Arbeiten der Gedenksäule, die bei San Pietro in Montorio errichtet werden soll, werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt; außerdem steht fest, daß die Commissionen ihre Sitzungen nicht unterbrochen haben, daß der Papst dem Pater Eusebius, der im Advent und in der Fastenzeit bei Hofe predigt, befohlen hat, für die bevorstehenden Stationen lateinische Predigten vorzubereiten und nicht mehr italienische, damit er von den fremden Bischöfen verstanden werden könne; daß eine Commission von Prälaten und Künstlern damit beauftragt ist, mit einer Subvention des Papstes in einem noch nicht definitiv bestimmten Local eine Ausstellung von dem katholischen Cultus dienenden Gegenständen zu veranstalten. Man denkt, daß diese Ausstellung entweder im Hofe des Quirinals oder auch im prächtigen Karthäuser-Kloster stattfinden werde. Ein Zweck dieser Ausstellung soll namentlich der sein, den durch das Concil herbeigezogenen Bischöfen und Priestern die Gelegenheit zu geben für möglichst mäßigen Preis derartige Gegenstände einzukaufen. — Es wird auch von einigen Seiten behauptet, in einer beim Papst abgehaltenen Sitzung der Congregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten sei beschlossen worden, daß die Gesandten der Souveräne nicht zum Concil sollten zugelassen werden und daß dieser Beschluß dem Herrn v. Banneville vor seiner Abreise mitgetheilt worden sei; die Wahrheit aber ist, daß die Frage noch immer auf demselben Punkte steht und da der römische Hof fortfährt, den Regierungen gegenüber eine bis zum Mißtrauen gehende Zurückhaltung an den Tag zu legen, so ist es wenig wahrscheinlich, daß diese verlangen werden vertreten zu sein."

Wie verschieden in Frankreich die am Napoleonstage veröffentlichten Amnestie-Decrete von Seiten der Presse beurtheilt worden sind, davon haben wir bereits im heutigen Mittagsblatte mehrere Beweise mitgetheilt; auch

lassen wir unter „Paris" noch einige Beläge dafür in ausführlicherer Fassung folgen. Uebrigens würde man sehr irren, wenn man glaubte, daß die Oppositionspresse mit der Ansicht, daß die in der That abscheulichen Fehlgriffe, die man bei der Anstrengung des sogenannten Complotprocesses begangen hat, durch die Amnestie nicht so ohne Weiteres der Vergessenheit anheim gegeben werden dürften, allein stände. Es ist im Gegentheil die Meinung des großen Publicums, welche sich in den Oppositionsblättern kundgiebt und die Thatsache, daß die Amnestie im Ganzen sehr wenig eigentliche Begeisterung erregt hat, erklärte sich nur daraus, daß man fast allgemein glaubt, der Polizeipräfect Pietri und seine Leute hätten doch nur den Hauptnutzen aus der Amnestie gezogen.

In Bezug auf die auswärtige Politik war in diesen Tagen in Paris die Depesche des Herrn v. Thile an den Baron Werther das Tagesereigniß. Derjenige Punkt, welcher in dem Streite zwischen Berlin und Wien das politische Publikum in Frankreich ganz besonders, fast ausschließlich sogar interessirte, war, zu wissen, ob der Graf v. Beust in der Wahrheit war oder nicht, als er in der ungarischen Commission behauptete, er sei Preußen versöhnlich entgegengekommen, sei aber von demselben zurückgestoßen worden. Natürlich war man nach dem officiellen Dementi, welches Herr v. Thile dem Grafen Beust gegeben hat, jetzt nur noch gespannter, was Letzterer darauf erwidern werde und man kann daher sicher erwarten, daß die vorstehende Depesche des Reichskanzlers ein äußerst lebhaftes Interesse auch in Frankreich erregen wird.

In England sind es während der jetzigen Ferienstille daheim fast nur ausländische Fragen und Ereignisse, mit welchen die Zeitungen ihren Artikeln ein Colorit geben. Vor Allem aber hat das Napoleonsfest in Paris wieder einmal den Stoff zu sehr ausführlichen Betrachtungen hergeben müssen. Die „Times" recapitulirt in Kürze den Wechsel von Republik und Monarchie in Frankreich während eines Jahrhunderts, und erklärt dem Kaiser Napoleon den Dritten schon um deswillen ihren Respect, weil er eine Nothwendigkeit sei. Das sei nicht sein „Fehler", sondern der der französischen Geschichte, welche allen Regierungen dort denselben Charakter vindicire. Louis Philipp sei eine Nothwendigkeit gewesen, und nach seinem Fall sei Louis Napoleon eine Nothwendigkeit in 1852 geworden und heute noch ebenso geblieben. Der Kaiser würde mit Fug und Recht denken können, daß, selbst wenn seine ursprüngliche Mission nur die gewesen, ein Regiment, das schlimmer als sein eigenes, bei Seite zu setzen, er diese Mission mit Erfolg erfüllt habe, und daß die Zwischenperiode der Sicherheit, für welche ihm Frankreich Dank schulde, in Zukunft als eine Aera unvergleichlichen Fortschritts in Allem, mit Ausnahme des politischen Nationallebens, betrachtet werden könne.

Wenn das Jahr 1769 aus der Geschichte gelöscht werden könnte, schreibt der „Standard", dann hätte die Welt wohl ein ganz anderes Gesicht erhalten. Das Jahr 1769 habe Humboldt, Cuvier, Walter Scott, Mehemed Ali von Egypten, den Herzog von Wellington und Napoleon Bonaparte producirt. Die beiden Napoleoniden von damals und jetzt vergleichend, erkennt der „Standard" auch in der neuen constitutionellen Phase des Kaiserreichs ein Folgen in den Fußstapfen des ersten Napoleon. Die jetzt verheißenen Reformen hätten eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Acte additionel, welcher vom ersten Napoleon auf Anlaß von Benjamin Constant veröffentlicht wurde. Aber die Reue des ersten Napoleon sei zu spät gekommen, die Concession des dritten Napoleon sei eine Verheißung noch zur rechten Zeit. — Die Pariser Correspondenten der Londoner Blätter reden von der Neigung des Pariser Publikums, den Tod des Marschalls Niel, der rechten Hand des Kaisers im Werk der Armee-Organisation und der kaiserlichen Familien-Diplomatie bei mehr als einer Gelegenheit, unter die üblen Omina zu rechnen. Alle seine ersten Freunde und Rathgeber erscheinen ihnen einer gewissen Prädestination verfallen und gerade dann durch einen frühen Tod hinweggerafft zu werden, wenn der Kaiser ihrer am meisten bedürfe. So sei Morny, Billault, Fould und Walewski ihm, so zu sagen, unter der Hand gestorben und Niels mächtige und unbeugsame Energie urplötzlich zum Schweigen gebracht worden.

Was die Beurtheilung des Grafen Beust durch die englischen Blätter anlangt, so haben wir zu bemerken, daß der „Standard" nicht mit seinen Collegen, selbst nicht mit denen von der eigenen Partei, übereinstimmt und es im Gegentheil für Pflicht hält, den Reichskanzler in Schutz zu nehmen. Daß das Blatt indeß dabei glücklich gewesen wäre, kann man nicht sagen.

Ueber die Verhandlungen, welche zwischen Spanien und Amerika in Betreff der Unabhängigkeitserklärung Cuba's gepflogen werden, geht der „K. Z." ausdrücklich die Versicherung zu, daß dieselben, wenn sie auch von spanischer Seite abgeleugnet werden, doch noch fortdauern, nachdem die Madrider Regierung sich mit dem Principe der Auslösung Cuba's mehr und mehr befreundet zu haben scheint.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. August. [Ministerberathungen. — Abgeordnetenwahl. — Großjährigkeits-Termin.] Bekanntlich lag es im Plane, mit dem 15. d. M., also sechs Wochen vor dem in Aussicht genommenen Termin der Landtagseinberufung, jene fortlaufenden Ministerconferenzen zu beginnen, welche sich mit den Landtagsvorlagen beschäftigen sollen. Die Reisedispositionen mehrerer Mitglieder des Staatsministeriums weisen darauf hin, daß die fortlaufenden Ministerberathungen noch nicht eintreten werden. Dagegen steht morgen Mittag eine umfassende Ministerconferenz in Aussicht, um derentwillen der Minister des Innern Graf zu Eulenburg seine Badereise nach Ostende bis Freitag verschoben hat und Herr von Mühler von seinem Landaufenthalte eigens hierherkommen wird. Wie es heißt, soll der Stand der Etatsaufstellung, so weit dieselbe bisher thunlich war, den Gegenstand der Berathungen bilden, welche dann zu weiteren Anordnungen nach dieser Richtung hin führen sollen. Ein endgiltiger Beschluß über die Etatsgruppirung wird vermuthlich erst Gegenstand der späteren Berathungen sein, welche in drei bis vier Wochen stattfinden sollen. Ob, selbst bei der angestrengtesten Arbeit, die wichtigsten Vorlagen für den Landtag, welche sofort nach der Berufung eingebracht werden sollen, bis zur ersten Octoberwoche fertig gestellt sein können, wird von gut unterrichteter Seite immer noch bezweifelt. Die Dispositionen der Regierung sind nach wie vor darauf gerichtet, die Landtagssession nicht über das laufende Jahr auszudehnen. — In den liberalen Fractionen des ersten Berliner Wahlkreises hat man sich über einen Ersatzmann Waldecks für den Landtag immer noch nicht geeinigt. Die bisher genannten Namen finden sehr getheilte Aufnahme, jetzt richtet sich das Augenmerk auf den früheren Abgeordneten für Potsdam, hiesigen Kreisgerichtsrath Kloß, der sich durch seine langjährige Thätigkeit in der Budgetcommission als ein tüchtiger, geschäftskundiger Arbeiter bewährt hat und wegen seiner maßvollen Haltung am ehesten auch die Stimmen der nichtfortschrittlichen Liberalen des Wahlkreises gewinnen möchte. — Alles, was über Verkürzung des Großjährigkeits-Termins, d. h. dessen Beginn mit dem 21. Lebensjahre, gemeldet worden, ist als verfrüht zu betrachten. Diese Angelegenheit fand in der letzten Session des norddeutschen Bundesrathes so verschiedene Beurtheilung, daß man zunächst weitere Erhebungen anzuordnen beliebte, auf welche man erst später zurückkommen dürfte. Eine Regelung dieser Angelegenheit von Bundeswegen ist indessen jedenfalls in Aussicht genommen.

Berlin, 18. Aug. [Dementi alarmirender Gerüchte. — Die Mönche in Moabit und der Regierungsstandpunkt. — Agitation der Frommen gegen die schlechte Presse.] Die Alarmisten der Börse und der Presse bemühen sich vergeblich, unsere Finanzwelt aus dem Gleichgewicht zu bringen. Weder verfing die Nachricht, daß die Vermittelung einer befreundeten Macht im preußisch-österreichischen Conflict vom Wiener Cabinet zurückgewiesen wurde, noch daß die Tuilerien gegen die preußischer Seits aufgestellte These: „Der diplomatische Verkehr Preußens mit den übrigen deutschen Regierungen entziehe sich jeder Controle fremder Mächte", hier wie gegen den Grafen Solms Einspruch erhoben habe. Man erwidert von berufener Seite, daß ein eigentliches Vermittelungsobject im Notenstreit zwischen Berlin und Wien nicht vorliege und daß Frankreich keinen Anhaltspunkt zur Einmischung im diplomatischen Verkehr zwischen den deutschen Mächte habe. — Seitdem das Kloster in Moabit von dem erbitterten Volke beinahe demolirt wurde, haben es die P. P. Franziskaner räthlich gefunden, ihre Behausung zu verlassen und in bürgerlichen Kleidern Chambre garnis in der Stadt zu miethen. Ungeachtet dessen besetzten starke Abtheilungen Schutzleute allabendlich das Kloster, in welches die Mönche kaum bald zurückkehren dürften. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt diese vielverbreitete Annahme, indem sie die Stellung der Regierung zu den Klöstern präcisirt und zum Schlusse ihres heutigen Leaders, der vom Standpunkte des Gesetzes die Klöster und ihre Mitglieder als Privatgesellschaften angesehen wissen will, Folgendes sagt: „Nach diesen Grundsätzen muß die Stellung der Regierung auch gegenüber den neuerdings in Moabit stattgefundenen Niederlassungen von Ordensleuten beurtheilt werden. Sie sind entstanden auf Grund des durch die Artikel 12 und 30 der Verfassungs-Urkunde verbürgten freien Vereinigungsrechtes nach freier Entschließung der Betheiligten ohne staatliche Anerkennung und Mitwirkung. Sie gelten daher als bloße Privatgesellschaften, entbehren nach außen der Rechtsfähigkeit und unterliegen den Bestimmungen des Vereinsgesetzes, insofern sie etwa eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken sollten." — Der hier bestehende sogenante Evangelische Bürgerverein hatte zu gestern Abend eine Versammlung in das Local des hiesigen Evangelischen Jünglingsvereins einberufen. Auf der Tagesordnung stand das Discussionsthema: „Was kann der Evangelische Bürgerverein thun, um derjenigen Tagespresse, welche die Preßfreiheit in geistlichen Dingen mißbraucht, entgegenzutreten?" Die Versammlung war sehr zahlreich. Der Vorsitzende, Kanzleivorsteher Schmidt, intonirte zuerst einen Choral, in den die Versammlung inbrünstig einstimmte, und eröffnete die Debatte in folgender Weise:

Meine lieben Herren, wir wissen Alle, wie's steht und was gemacht wird, wie das Christenthum und unsere lieben Prediger von der schlechten Presse angegriffen werden; dieselben können sich nicht öffentlich vertheidigen, weil sie sonst noch mehr verspottet werden. Da, meine ich, müssen wir, die Freunde der Prediger, für diese eintreten, um den Spott und den Hohn und die Verlästerung von ihnen abzuwehren. Es ist ein schlechter Hund, der nicht beißt, wenn sein Herr angefaßt wird. Sprechen Sie daher, meine Freunde, wo haben Sie Ihre Sprache, wir können dreist unsere Ansichten äußern, wir sind geschützt, denn eine feste Burg ist unser Gott, also spreche Jeder von der Leber weg.

Durch diesen Zuruf ermuntert, ergreift ein junger Mann mit drehbaren Augen, offenbar ein Schüler Thadden-Triglaff's, das Wort: Es sei verpestender Gifthauch, den die Presse überall hin verbreite. Das Edelste werde verspottet und verlacht und das Christenthum für „antiquirtes Zeug" erklärt. Meine lieben Herren, fährt Redner fort, was können wir thun, um den Pesthauch zu beseitigen? Das „Thier des Unglaubens" ist aus der Finsterniß heraufgestiegen, aber der „Lewy aus Juda" ist noch nicht besiegt, wir müssen Hand anlegen, aber wie? Wir müssen jedes Werk unterstützen, welches den Kampf mit der schlechten Presse aufnimmt, das ist Christenpflicht. Die „Kreuzzeitung" und die „National-Zeitung" werden zwar bereit sein, Zeugniß von uns anzuführen, nicht aber die „Volks-" und „Staatsbürger-Zeitung". Erstere Organe werden aber zu wenig gelesen, deshalb habe ich mit dem Buchhändler Beck bereits Rücksprache genommen, und der Genannte hat sich auch bereit erklärt, ein neues Organ, ein Kampforgan gegen die schlechte Presse, zu gründen. Inzwischen empfehle ich Ihnen aber „Schutz und Trutz" von unserem lieben Prediger Viedebandt, das ist zwar noch kein solches Kampfblatt, das mit aller Energie gegen die Feinde des Kreuzes zu Felde zieht, und richte ich daher die Bitte an den Herrn Pastor, etwas energischer zu Felde zu ziehen, und an Sie, meine lieben Herren, das Blatt zu halten und zu unterstützen, denn das ist Christenpflicht.

Prediger Viedebandt: Es ist zwar nicht meine ausschließliche Thätigkeit, diesen Kampf aufzunehmen, aber wenn ich es nicht thue, wer denn? Nur ein Geistlicher kann es ja thun. Was im Uebrigen jetzt an Gehässigkeit und Schlechtigkeit zu Tage tritt, ist durchaus nichts Neues, es sind alte Geschichten mit „neuen Flicken", die wir auch überwinden werden. Es ist vorhin als Gegenmittel mein Blatt vorgeschlagen worden. Dieses Blatt erscheint jetzt in 650 Nummern, die kleinen Kinder auf der Straße verbreiten es, aber es kostet viel Geld, und ich hätte schon zweimal nach Italien für das reisen können, was ich zulegen mußte. In der nächsten Nummer werden Sie einen Artikel finden „Der Vorfall in dem Dome, ein Zeichen der Zeit". Sie sehen also, daß ich kämpfe, aber das kostet Geld, und dann ist es schwer, gegen die Witzblätter aufzukommen, immer ein neuer Prediger kommt da hinein, mich aber haben sie noch nicht erwischt. (Heiterkeit.) Redner verbreitet sich nun über den Materialismus, der so schrecklich überhandgenommen; die Leute glauben gar nicht an Gott, haben kranke Augen, gucken durch rothe Gläser, und so erscheint ihnen das Christenthum in einem falschen Lichte. Dazu kommen die schlechten Locale. Man denke nur an's Orpheum. Von da geht ein Pesthauch über das ganze Land, denn die Fremden kommen her, besuchen es und verbreiten das Gift. Aber schlimmer ist noch die schlechte Presse. Wie ist nun der entgegenzutreten? Wir haben die „Kreuzzeitung", die kommt aber nicht unter's Volk, und dann muß sie auch ihrer katholischen Leser wegen Rücksicht nehmen, darf daher nicht so frisch d'rausgeben. Ich bin genug d'rausgegangen als junger Prediger, aber das geht jetzt nicht mehr, es muß jetzt Art haben, man kommt jetzt nicht mehr drum rum, ohne zu beweisen. Ja, wenn Gott ein Wunder thun möchte, dreimal die Erde spalten und die ganze Bande reinfiele! (Heiterkeit.) Also auf die Art kommt es an, wie man mit Ruhe das wahre Licht und den Inhalt verbreitet. Der Hauptpunkt ist die Belehrung, aber dabei darf man nicht langstielig werden. Darum mache ich immer kurze Sätze im „Schutz und Trutz". Ich nehme sogar den Dichter Schiller zu Hilfe. Es nutzt nichts, wir müssen vorwärts gehen, sonst geht es uns wie den Dominikanern und Franziskanern, wir werden rausgeschmissen. (Heiterkeit.) Ich habe beim „Schutz und Trutz" ganz tüchtige Arbeiter. Aber die wollen bezahlt sein. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Aber daran fehlt's. Ich könnte noch ganz andere Sachen bringen. Ich muß aber mehr Abonnenten haben. Ich will Ihnen ja entgegenkommen, Sie müssen aber eine ganze Masse bestellen. Warum soll ich allein bluten? Es giebt reiche Leute, die, wenn sie verreisen, um 8 Sgr. zu sparen, „Schutz und Trutz" auf ein Vierteljahr abbestellen. (Heiterkeit.) Das Allerpraktischste, der schlechten Presse entgegenzutreten, ist die christliche Presse unterstützen. Bestellen Sie mein Blatt, und wenn Sie es abholen lassen, sollen Sie es vierteljährlich mit 4 Sgr. haben. (Beifall.)

Scharnhorst.

Am 29. Juni 1813 schrieb Blücher aus Strehlen an Gneisenau.

„mit unsern braven Scharnhorst geht es nicht guht, liber noch eine Schlagt verlohren, nur nicht den Scharnhorst. Die Caballe hat im Feintschafft."

Die Befürchtung Blücher's war bereits in Erfüllung gegangen, Scharnhorst am 28. Juni zu Prag seiner Wunde erlegen. Seine Freunde verfaßten folgenden für die Berliner und Breslauer Zeitungen bestimmten Nachruf, den Gneisenau zuvörderst dem Cabinet einsandte:

„Am 28. Juni starb zu Prag an den Folgen seiner in der Schlacht bei Groß-Görschen erhaltenen Wunde, der Königlich Preußische General-Lieutenant von Scharnhorst.

„Er war einer der ausgezeichnetsten Männer unserer Zeit. Das rastlose, stätige, planvolle Wirken nach einem Ziel, die Klarheit und die Festigkeit des Verstandes, die umfassende Größe der Ansichten, die Freiheit von Vorurtheilen des Herkommens, die stolze Gleichgiltigkeit gegen äußerliche Auszeichnungen, der Muth in den unscheinbarsten Verhältnissen mit den schlichtesten Mitteln durch die bloße Stärke des Geistes den größesten Zwecken nachzustreben, jugendlicher Unternehmungsgeist, die höchste Besonnenheit, Muth und Ausdauer in der Gefahr, endlich die umfassendste Kenntniß des Kriegswesens, machen ihn zu einem der merkwürdigsten Staatsmänner und Soldaten, auf welche Deutschland je stolz sein dürfte.

„Billig und gerecht im Urtheil, sanft und ruhig in allen Verhältnissen mit Anderen, freundlich, herzlich im ganzen Lebensumgange, zart und edel in der Empfindungsweise, war er einer der liebenswürdigsten Menschen, die den Kreis des geselligen Lebens zieren.

„Was er dem Staate gewesen ist und dem Volke und der ganzen deutschen Nation, mögen Wenige oder Viele erkennen, aber es wäre unwürdig, wenn Einer davon gleichgiltig bliebe bei dem traurigen Todesfall.

„Es müßte keine Wahrheit und keine Tiefe mehr in der menschlichen Natur sein, wenn dieser Mann je von denen vergessen werden könnte, die ihm nahe standen, ihn verehrt und geliebt haben."

Dieser Nachruf, gleich ehrenvoll für die, welche ihn verfaßten, wie für den großen Todten, fand bei den Staatsräthen Jordan und Beguelin Anstand, denn es fehlte damals eben so wenig wie zu anderen Zeiten in Berlin an Kleingeistern, an Mäklern und Kräklern, denen Alles, was über den beschränkten Kreis ihres Denkens hinausging, zumal aber Alles, was den weltbewegenden Ideen entsprang, ein Greuel war, weil sie nur an sich, d. h. an ihre eigene Erbärmlichkeit glaubten. Zunächst schlug Jordan im Auftrage des Staatskanzlers vor, statt des Wortes „stätig", als angeblich undeutsch, „anhaltend" zu setzen. Ferner erschien der vorletzte (hier mit gesperrter Schrift gedruckte) Absatz „dunkel", man solle sagen: „Scharnhorst's Verdienste seien allgemein gefühlt und anerkannt." Da hat denn Gneisenau sofort aus Patschkau schriftlich erwidert: Stätig wolle mehr sagen als anhaltend; jenes bezeichne das Bewußtsein des Wollens und des Zweckes; es sei das englische steady und absichtlich gewählt.

Die Abänderung der angeblich dunklen Stelle würde nicht passend sein, weil sie eigentlich nicht wahr wäre, denn allgemein gefühlt und anerkannt wäre Scharnhorst's Verdienst nimmermehr. Jeder große Mann habe seine Freunde und Verunglimpfer, und gerade darin, daß er es nicht darauf anlegt, Jedermann zu gefallen, liege seine Größe. So etwas müsse bei seinem Tode gesagt werden. Dürfe die Stelle nicht gedruckt werden, so möge man lieber den ganzen Aufsatz unterdrücken.

Nun erst wandte sich der Staatskanzler an den rechten Mann, an Hippel, der sich natürlich mit großer Entschiedenheit für Gneisenau erklärte, und Hardenberg verfügte die Veröffentlichung, erklärte aber dabei: „Das Wort kann als eine neue Creation wohl gut sein. Ich kenne es noch nicht als Deutsch." — Solche Wortklauberei in so großer Zeit! — Bezüglich der „dunklen Stelle" meinte er, „warum aber das dem Publikum sagen? da der größere und bessere Theil die Verdienste Scharnhorst's gewiß anerkennt. Sobald der Aufsatz irgend ein officielles Ansehen haben sollte, würde ich es vollends nicht passend finden, die Stelle stehen zu lassen."

Doch wozu sich über solchen Jammer noch weiter beklagen? Blücher wiederholte seinen oben mitgetheilten Gedanken noch einmal in einem Schreiben an Hippel:

„Nun ist den leider unser guhter Scharnhorst auch todt glauben sie mich eine verlohrne Schlacht wehre kein größerer Verlust führ uns gewehst, nu ist Gneisenau noch da, geht der auch ab, so vollge ich lebendig oder todt, den mit H. v. Knesebeck treffe ich in meinung nicht überein, noch weniger mit H. v. Krusemarck. Der letzte hat zu vihl Pariser luft eingesogen."

Wir haben Vorstehendes entnommen aus:

„Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau von G. H. Pertz", B. 3, S. 30 ff.

und verweisen unsere Leser über Scharnhorst auf ein Werk, welches, wie das eben genannte, so recht bekundet, daß in unserer confusen Zeit es nicht an sorgsamsten Forschern mangelt, denen die geschichtliche Wahrheit über Alles geht, und die bei dem gewissenhaftesten Eindringen in das allerdings nur anscheinend kleinliche Detail nie ihr Hauptziel aus dem Auge verlieren.

Georg Heinrich Klippel hat sich als ein solcher Forscher bewährt durch:

„Das Leben des Generals von Scharnhorst. Nach größtentheils bisher unbenutzten Quellen dargestellt." (Leipzig. F. A. Brockhaus. 1869).

Es liegen uns bis jetzt zwei Theile vor, welche in vier Büchern den Zeitraum von 1755 bis 1801 umfassen. Möge der Verfasser für die Fortsetzung seines Werkes auch Seitens der Berliner Archivverwaltungen die bereitwillige Unterstützung finden, die er in Hannover erhielt. Er ist vollkommen befähigt, uns Scharnhorst als den echt deutschen Mann herzustellen, der es vor Allem verdient, als nachahmungswerthes Vorbild nicht nur dem zu des Vaterlandes Vertheidigung berufenen Krieger, sondern auch dem für des Staates Wohl arbeitenden Bürger empfohlen zu werden. August Geyder.

---

* [Die Entwickelung der Taktik von 1793 bis zur Gegenwart] von A. v. Boguslawski, Hauptmann im 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50. Nach den großen Erfolgen des Feldzuges von 1866 wurde in der Tages- und Broschüren-Literatur dem Zündnadelgewehr hauptsächlich der Preis des Tages zuerkannt; nächstdem wurde die Vortrefflichkeit der formellen Taktik der preußischen Infanterie in den Himmel erhoben und hieraus geschlossen, daß dies die wesentlichen Bedingungen des Sieges gewesen sein müßten. — Auch selbst in denjenigen Kreisen, welchen ein tieferes militärisches Verständniß nicht abzusprechen ist, neigte man sich theilweise zu dieser Ansicht hin, und das große Publikum hat von den Verdiensten Moltke's u. A. bis heute nur noch sehr unklare Begriffe.

Bei unserer Militär-Gesetzgebung ist es aber dringend erforderlich, daß die allgemein gültigen Grundsätze der Kriegführung überall Eingang finden, denn nur auf diese Weise allein kann Preußen in Wahrheit „das Volk in Waffen" sein, wenn seine Grenzen bedroht werden. — Nicht die Form, sondern der Geist, welcher die Armee durchdringt, führt dieselbe zum Siege.

Dem militärischen, wie dem nicht militärischen Publikum empfehlen wir vorliegende Broschüre, weil dieselbe in maßvoller Form eine richtige und klare Beurtheilung der Taktik, gestützt auf gut gewählte historische Beispiele, in gedrängter Kürze giebt. — Für den Laien besteht der Hauptwerth des Buches darin, daß jede Situation des Gefechtes und die neuesten Vorschläge zur Umänderung der Taktik klar und präcise abgewogen und einer eingehenden Kritik unterworfen worden sind.

Für den Soldaten ist die Broschüre ein wichtiger Anhalt für die Taktik aller Waffen, sie regt das Nachdenken an und ist in der heutigen Zeit, wo wir uns mehr oder weniger in einem Uebergangsstadium befinden, gewissermaßen eine Basis, deren Grundprincipien sich im Felde bewährt haben.

[Der Apparat für das französische Kabel.] Der Apparat des französischen Kabels, welcher jetzt in Boston aufgestellt ist, erscheint seiner Einfachheit wegen höchst merkwürdig. Im Wesentlichen mit dem beim eng-

Der Vorsitzende läßt sofort Abonnementslisten auf „Schutz und Trutz" vertheilen, indem er die Verbreitung dieses Blattes für das praktischste Mittel hält. —

Schuhmacher Kafka will Mitarbeiter werden und fragt: ob auch Artikel von Anderen in „Schutz und Trutz" aufgenommen werden. —

Prediger Biedebandt. Natürlich nehme ich die Artikel auf, aber ich muß sie redigiren. Ich bin ja verantwortlich. Ich zahle keine Steuer, muß also Politisches und Sociales unter Geistliches mischen, damit sie mich nicht fassen. Das ist auch viel besser, so wirds mehr gelesen.

Schuhmacher Kafka. Ich würde mich freuen, wenn recht viele Berichterstatter hier wären, um sich über uns lustig zu machen, dann können wir gleich entgegentreten. —

Ein Unbekannter. Wir wollen mit offenem Visier kämpfen und nicht so schüchtern auftreten. Man hat neulich vorgeschlagen, ob wir uns nicht an die Behörde wenden wollen. Allein ich sage: Selbst ist der Mann. Ich schlage vor, zwei bis drei verständige Männer herauszusuchen, die werden wohl zu finden sein, die die schlechten Blätter lesen und gleich darauf erwidern.

Schuhmacher Kafka. Ich bin mit den Ideen einverstanden. —

Zweiter Unbekannter. Wäre es nicht besser, wenn wir mehrere Blätter der schlechten Presse hier hielten? Ich beantrage: Mehrere hervorragende Blätter der schlechten Presse hier zu halten. —

Vorsitzender. Ich kann ein solches Blatt, was ein solches Blatt ist, unentgeltlich kriegen, vielleicht auch zwei, da werde ich, wie die Biene den Honig aus der Blume, das Pikanteste heraussuchen. Die ganze Sippschaft können wir natürlich nicht halten. —

Schuhmacher Kafka liest auch solche Blätter und wird mit dazu beitragen.

Die Versammlung giebt hierauf durch „Hand aufheben" ihre Zustimmung zu den gepflogenen Verhandlungen zu erkennen, worauf dieselben mit Gesang („Regle unsern Gang"), Gebet („Vater unser") und einem Segensspruch des Vorsitzenden geschlossen wurden.

[Ernte-Nachrichten.] Die „Prov.-Corresp." schreibt: Seit dem Eintreten nasser und kühler Witterung sind aus den östlichen Provinzen des Landes einige Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt, welche von Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit und von drohendster Gefahr für das Gesammtergebniß der Kartoffelernte sprechen. Nach zuverlässigen Ermittelungen erscheint eine solche Darstellung durchaus einseitig, und die daran geknüpften Besorgnisse sind zur Zeit unbegründet. Aus einigen Kreisen in den östlichen Landestheilen wird allerdings gemeldet, daß auf einzelnen Punkten Spuren der bekannten Kartoffelkrankheit hervortreten; doch ist der Stand der Frucht im Allgemeinen günstig und hält die Hoffnung auf einen guten Ausfall der Ernte bis jetzt völlig aufrecht.

Stettin, 18. August. [Zum Kornträger-Strike.] Da unsere Kornträger nun die Arbeit wieder aufgenommen haben und für den Bedarf vollständig ausreichen, so kehren auch die 17 Arbeiter, welche aus Berlinchen gekommen waren, heute in ihre Heimath zurück. Unsere Träger, fast durchgängig ordentliche Leute, haben eingesehen, daß ihnen der Strike nur geschadet hat, da sie Das, was ihnen jetzt von ihren Arbeitgebern bewilligt ist, auch ohne Arbeitseinstellung durch ruhige Vorstellungen bewirkt haben könnten. Diese Ueberzeugung wäre gestern schon den Herren Armborst und Finn fast mit schlagenden Gründen kundgegeben. An der Speicherseite nämlich, in der Nähe der Baumbrücke, sah gestern ein Spediteur sich nach Arbeitern um; es standen Soldaten dort, aber Kornträger traten vor und erklärten sich zur Aufnahme der Arbeit bereit. Der Spediteur sagte ihnen: „Wenn Ihr wieder arbeiten wollt, so versteht sich, daß von Soldaten keine Rede ist." Da gingen die in der Nähe stehenden Herren Armborst und Finn, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, auf die Leute zu mit der Anrede: „Das leidet Ihr, daß ein so junger Mensch Euch „Ihr" nennt?" Einer der Träger aber rief darauf: „Jetzt ist's genug! 23 Thaler hatte ich mir für den Winter gespart, die sind nun aufgefressen! Euch soll der u. s. w." Den drohenden Fäusten entgingen darauf die Agitatoren nur durch schnelle Flucht. Auch an einem heitern Schluß hat es dem Strike nicht gefehlt. Zu gestern Abend war nämlich noch eine Kornträger-Versammlung angesetzt, da aber über die bereits beendete Arbeitseinstellung nichts mehr zu verhandeln war, so machte man sich für den noch vorhandenen Rest der Unterstützungsgelder — wir hören, 8 Thlr. 10 Sgr. —, dessen Vertheilung nicht mehr zu lohnen schien, einen vergnügten Abend. (Oder-Ztg.)

Elbing, 18. August. [Manöver.] Nach amtlicher Mittheilung fällt das Divisions-Manöver aus, welches in der Umgegend Elbings abgehalten werden sollte und sind daher die zum 21. August hier angesagten Truppen nicht zu erwarten. (E. B.)

Hamburg, 18. August. [Zur gegenseitigen Rechtshilfe.] Das erste Hamburgische Opfer der mit dem 25. Juli d. J. in Kraft getretenen Rechtshilfe sämmtlicher Staaten des Norddeutschen Bundes untereinander — wonach die Angehörigen des einen Staates fortan jedem anderen Staate zur Untersuchung und Bestrafung wegen dort begangener Vergehen oder Verbrechen ausgeliefert werden, — ist ein hiesiger Privatlehrer geworden. Derselbe wohnte zeitweilig in Altona und war dort wegen eines Vergehens, das er sich daselbst hatte zu Schulden kommen lassen, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Nachdem er die höhere Instanz angerufen, sowie den Gnadenweg versucht hatte, aber Beides vergeblich, siedelte er wieder nach Hamburg über, wo er, als hiesiger Staatsangehöriger, nach den früheren gesetzlichen Bestimmungen vor der Ausführung des in Altona gegen ihn abgegebenen Erkenntnisses auch vollkommen sicher war, wenn er sich nur nicht auf preußischem Gebiete betreffen ließ. In Gemäßheit des § 45 des neuen Bundesgesetzes hat nunmehr jedoch die hiesige Polizeibehörde auf Requisition der Altonaer Behörde den gedachten Privatlehrer unter Androhung der polizeilichen Auslieferung, angewiesen, sich der Altonaer Gerichtsbehörde zur Abbüßung der ihm zuerkannten Strafe zu stellen. (Hamb. Nachr.)

Glauchau, 17. August. [Die gestern Abend im Theater-Lokale abgehaltene Volksversammlung] führte wegen persönlicher Angriffe auf Dr. Schweitzer zu tumultuösen Auftritten zwischen den beiden sich bekämpfenden Parteien — Lassalleaner und Bebelianer, was den Vorsitzenden veranlaßte, die Versammlung zu schließen, gerade als der anwesende Vertreter der Polizeigewalt, Herr Stadtrath Dr. Schulz, dies zu thun im Begriffe stand. Letzterer forderte die Anwesenden noch zum sofortigen Verlassen des Saales auf, welcher Aufforderung man auch nachkam.

Karlsruhe, 16. August. [Der Landtag] soll am 13. September zusammentreten. Da bis dahin die Herbstübungen der Truppen beendigt sind, so ist wahrscheinlich, daß der Großherzog den Landtag eröffnen wird. „Der zweiten Kammer ist sodann — mit dieser Aeußerung beschwichtigte die „Mannh. Abdztg." ihren Aerger über den Sieg der Nationalliberalen in den Wahlen — alsbald in der Adresse auf die Thronrede Gelegenheit gegeben, dem Schmerzensdrange der Nationalliberalen zum Ausdruck zu verhelfen, und die Bitte um alsbaldigen Anschluß des Landes an den Nordbund ehrerbietigst vor den Stufen des Thrones niederzulegen." Der Sieg der Nationalliberalen ist allerdings so vollständig gesichert, daß selbst die Ultramontanen auf Candidaten zurückgreifen, die nicht zur Partei gerechnet werden können. Wenn das geschieht, um sich die zweifelhaften Stimmen zu erhalten, so ist es bemerkenswerth sowohl für den Standpunkt der intelligenteren Parteiglieder, als für die Scheu der Führer, den Wählern allzu Schweres zuzumuthen. Staatsanwalt v. Gulat z. B., den man für die Stadt Baden nennt, hat sich der „Bad. Landesztg." zufolge, bevor ihm das Mandat angetragen wurde, vor seinen Freunden entschieden dahin ausgesprochen, daß er der liberalen Richtung huldige und daß er weder der ultramontanen Partei angehöre, noch deren Interessen vertreten werde. — Philipp Thibauth, auf den man radikalerseits in Ettlingen für die Wahl in den Landtag das Augenmerk gerichtet hatte, hat in einem von Bern aus eingegangenen Schreiben die Wahl abgelehnt. (Nat.-Ztg.)

Oesterreich.

Pest, 18. August. [Untersuchung.] Der Pfarrer von Zeliz wurde wegen Theilnahme an der von der Wirthschafterin verübten Ermordung seines eigenen sechsten Kindes in Criminal-Untersuchung gezogen.

Italien.

Florenz, 16. August. [Dementi.] Die officiöse „Italienische Correspondenz" vom 14. d. dementirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß Prinz Humbert seinen Wohnsitz künftig in Florenz nehmen werde. Derselbe gedenke im Gegentheil nächstens nach Neapel zurückzukehren. Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, wird kommenden Herbst mit seiner Gemahlin und in Begleitung mehrerer ausgezeichneten Gelehrten eine Reise nach Palästina antreten, vorher aber den Einweihungsfeierlichkeiten am Suezkanal beiwohnen.

[Seltsame Resolutionen einer Volksversammlung.] Am vergangenen Sonntag wurde in Modena eine Volksversammlung abgehalten und zwar, wie es auf den Einladungsplakaten hieß: „im Interesse der politischen Moralität." Die Versammlung faßte folgende Resolutionen von einigermaßen unabsehbarer Tragweite, welche nicht geringe Sensation erregten.

1) Es ist unvereinbar, Bankier und zugleich Mitglied eines Parlaments zu sein. 2) Kein Deputirter darf sich an Geschäften des Staates persönlich betheiligen. 3) Ein Mißtrauensvotum gegen Deputirte, welche den Wunsch aussprechen, Geld zu verdienen (!) und war es auch nur en famille. Ein Mißtrauensvotum gegen die Directoren einer Gesellschaft, welche jungen, unerfahrnen Leuten Actien verkaufen, besonders wenn diese jungen Leute mit Deputirten verwandt sind.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Aug. [Zu den Reformen.] Heute sollen sich die Minister vor dem Senatsausschusse über die zum Entwurfe der Regierung gestellten Amendements aussprechen. Man glaubt nicht an wesentliche Abänderungen der Vorlage. Die Commission hat das Amendement Ségur d'Agueſſeau angenommen, welches verlangt, daß nicht ein kaiserliches Decret, sondern ein zweiter Senatsbeschluß die Beziehungen des Senates, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes mit dem gesetzgebenden Körper regeln soll. Der Bericht Devienne's wird zum 23. erwartet. Die Generalräthe werden mit der Senats-Commission gleichzeitig tagen; dieselben haben sich zwar nicht in Politik zu mischen, man sieht aber dennoch Kundgebungen wegen Herstellung der Wahl ihrer Vorsitzenden vorher, welche jetzt bekanntlich von der Regierung ernannt werden.

[Ueber die Amnestie] sprechen sich, wie schon bemerkt, nur die Blätter der äußersten Parteien mit weniger oder gar keiner Befriedigung aus. Wir fügen den schon gemachten Mittheilungen darüber noch folgende, etwas ausführlichere hinzu. Das „Pays" zunächst nimmt die Amnestie mit einem unsäglichen Gefühl der Traurigkeit auf und würde schier den Muth verlieren, wenn es nicht den starken Glauben besäße, der in gewissen Fällen nothwendig ist." Durch einen solchen „Act der Schwäche" werde die Regierung ihre Feinde nicht gewinnen, müsse aber ihre Freunde sich entfremden. Das „Pays" sagt schließlich:

„Die Regierung hat nicht den Bitten ihrer Feinde, sondern ihren Drohungen nachgegeben. Amnestirt! Amnestirt! sie werden sich nicht ändern; sie werden nie dem 2. December verzeihen; sie werden nie das Kaiserreich annehmen und ihr Ziel wird immer die Zerstörung des kaiserlichen Werkes sein. Und sind denn die großen Amnestien, von denen die Geschichte spricht, nicht immer von starken Regierungen, welche gegen jede Ueberraschung gesichert waren, octroyirt worden? Ist dies mit der heutigen Regierung auch der Fall? Wir wagen es nicht, zu sagen; die Regierung, deren ganze Kraft in der vom französischen Volke votirten Verfassung saß, ringt unter Ruinen und Schutthaufen, die ihr eigenes Werk sind. Es ist kein Edelmuth, dem sie sich in diesem Augenblicke ergiebt; es ist ein Entschluß, den sie faßt. Auf die Loyalität, auf die Dankbarkeit der „Unversöhnlichen" zählen, heißt ein Phantom ergreifen, seinen Weg mit einem Irrlicht erleuchten wollen. Und es ist Unklugheit und Tollkühnheit, auf solche Weise mit den wenigen Waffen zu spielen, die noch in der Hand der Regierung verbleiben. Man hat nicht das Recht, verschwenderisch zu sein, wenn die Hilfsquellen sich erschöpfen und man nicht mehr stark genug ist, um ungestraft schwach zu sein."

Von den Blättern der Linken äußert sich der „Rappel" in besonders wegwerfender Weise. Er sagt nämlich: „Es trifft sich gerade, daß Napoleon heute vor hundert Jahren geboren ist, und da sollen wir nun wenig oder gar nichts von unsern Gefängnißstrafen abbüßen. In Gottes Namen! Aber da wir nun von vorn anzufangen haben, da Napoleon nur in hundert Jahren wieder seinen Geburtstag feiern wird und da inzwischen die Verurtheilungen hier zu Lande sehr rasch wieder in die Höhe schießen, da ferner unsere loyalen Gegner die Ersten sein würden, uns zu tadeln, wenn wir unsern guten Kampf lässiger wieder aufnähmen und minder laut unsern alten Rappel schlügen, so werden sie uns verzeihen, wenn wir nicht ebenso befriedigt sind wie sie. Was wir abwarten, was wir wollen, was allein uns befriedigen kann, das ist nicht unsere Begnadigung, sondern unser Recht." In einem anderen Artikel unterzieht Herr Paul Maurice die Thaten des alten Napoleon einer Kritik, welche in folgender Weise schließt:

Ohne Zweifel sind unter Napoleon's Regierung große Dinge im Krieg, in der Gesetzgebung, in der Gesellschaft ausgeführt worden; aber man nenne uns ein einziges, in welchem nicht die Männer und die Principien der Revolution wiederzufinden sind. Nur er mit seiner Person kehrte der Zukunft den Rücken; er verstand nichts, als die Vergangenheit nachzuäffen. Er war von Grund aus Classicist, dieser Bewunderer des Luce de Lancival. Er hatte Einbildung, aber durchaus keine Erfindung. Ein geborner Usurpator und Plagiator, schrieb er soviel er nur konnte, die alten ab, er nahm Cäsar seine Münzen, Augustus seine Tracht, Trajan seine Säule, Themistokles seine Aussprüche. — Seien wir indeß gerecht, etwas Großes lag dennoch in seinem Schicksale: das war sein Unglück, sein tragisches und poetisches Ende, seine Niederlage, sein Sturz und seine Verbannung. Jetzt aber hat das unbarmherzige Schicksal ihm auch diesen letzten Glanz entrissen. Er ist nicht mehr in St. Helena, er ist in den Tuilerien; er ist nicht mehr der Verbannte, er ist wieder der Herr geworden — und er begnadigt uns. Darum können wir mit gutem Gewissen, vor Gott und den Menschen, ihn nicht begnadigen.

Der „Temps" bemerkt:

„Es ist dies eine Maßregel, deren Verdienst unter dem Vorwande, daß sie durch die politische Nothwendigkeit geboten war, zu verkleinern nicht in unserer Art liegt. Der politische Charakter der Amnestie ist übrigens unbestreitbar. Der Kaiser konnte persönlichen Gefühlen Gehör schenken, die man ihm nur zur Ehre anrechnen kann; aber er hat sich gleichzeitig den Geboten der Situation gefügt. Eine so bedeutende Veränderung, wie diejenige ist, welcher unsere Einrichtungen unterzogen werden sollen, mußte schlechterdings von dem Erlaß der unter einem andern Regime und unter andern Bedingungen der öffentlichen Freiheit verhängten Strafen begleitet sein. Diese constitutionelle Tragweite des Amnestieactes ist übrigens in bezeichneter Weise dadurch betont worden, daß alle Minister ihn mit ihrer Unterschrift

---

lischen gebrauchten übereinstimmend, weicht er doch in einigen Punkten von Wichtigkeit davon ab. Die bei dem Landtelegraphen angewandte Vorrichtung eignet sich gar nicht oder doch nur sehr unvollkommen zum Gebrauch des überseeischen, da bei einem zu schwachen electrischen Strome zu viel Zeit gebraucht wird, um eine Depesche nach Europa abzusenden. Versuche haben gelehrt daß drei oder höchstens vier Worte in der Minute befördert werden könnten. Mit dem gegenwärtig gebräuchlichen Apparat können 12 Worte in der Minute abgesandt werden, ein Vortheil, der die Kosten sowohl als die Mühe weit übertrifft. Er besteht aus einer etwa vier Zoll langen kleinen Röhre mit einem Durchmesser von einem Zoll, und sieht wie ein Teleskop aus. In der Mitte dieser Röhre hängt schräge an einem feinen Seidenfaden ein runder Spiegel, an welchem eine Magnetnadel befestigt ist. Rings um die Röhre ist der äußerst feine Drath, durch welchen der magnetische Strom läuft, in etwa 20,000 Windungen aufgerollt, wodurch er einen Durchmesser von 3" erhält. An diesem Apparate sind zwei Schlüssel angebracht; wird der eine dieser beiden berührt, so bewegt sich die Magnetnadel in der Röhre nach Osten, während der andere eine Bewegung nach Westen erzeugt, und natürlich wird bei dieser Abweichung der frei aufgehängte Spiegel mit in Bewegung gesetzt. Gegenüber diesem, in einer Entfernung von drei Fuß ist ein Kasten, ähnlich einer camera obscura, welcher ein helles Licht enthält, und seine Oeffnung dem Spiegel zukehrt, angebracht. Die Lichtstrahlen, welche auf diesen fallen, werden von ihm reflectirt und an einer gegenüberstehenden Wand aufgefangen, an welcher ein senkrechter schwarzer Strich von der Länge des reflectirenden Lichtstreifens angebracht ist. An diesem Zeichen ruht der Lichtstrahl, es vollkommen deckend, so lange der Apparat nicht in Bewegung gesetzt wird. Sobald die leiseste Berührung eines der Schlüssel erfolgt, kommt der Spiegel, und in Folge dessen auch der Lichtstreifen in Bewegung. und je nach dem berührten Schlüssel weicht er rechts oder links ab. In Benützung ist das Morse'sche Alphabet, wo alle Streif-Buchstaben weggelassen sind, oder wo zwei Punkte oder zwei Striche zusammenkommen. Die einmalige Bewegung des Lichtes nach rechts vom schwarzen Streifen ist ein Strich, jene nach links ein Punkt. Dies ist die ganze Maschine, mittelst welcher Depeschen über den atlantischen Ocean geschickt werden. Die hierzu erforderliche Batterie ist sehr klein und ein Fingerhut voll Metall und Säure genügen vollkommen. Wird einer der Schlüssel in Durbury berührt, so wird die Lichtlinie in Brest nach $^2/_{10}$ Sekunden in Bewegung gesetzt, und die erste Botschaft ist bereits angelangt. Zwei Personen sind nothwendig eine Depesche zu empfangen; einer das Licht in einem finsteren Zimmer zu beobachten und Punlt oder Strich anzukündigen, und einer, welcher die Buchstaben niederschreibt.

[Amerikana.] Der „Siècle" bringt von einem Freunde in Amerika die Mittheilung über ein seltsames Abenteuer. Der Correspondent wünscht die Orte, wo die Geschichte sich begeben, nicht genannt, aber die wahrheitsgetreue Darstellung wird garantirt. — Ein junger Cassirer in einem Geschäft wird beauftragt, von einem Bankhause eine Summe von 50,000 Dollars einzuziehen. Als er wieder nach dem Geschäfte zurückkommt, hat er das Portefeuille, in welches er diesen bedeutenden Betrag gesteckt, nicht mehr in seiner Tasche. Natürlich wird seine Ehrlichkeit beargwohnt. Man will nicht glauben, daß er unterwegs ein so dickes Pack Papier habe fallen lassen oder verlieren können, noch weniger, daß er darum bestohlen worden sei. Man droht, ihn verhaften zu lassen. Er aber, der unschuldig war, beschließt, sich das Leben zu nehmen. Aber bevor er diesen verhängnißvollen Vorsatz ausführt, will er doch Nichts unversucht lassen und läßt in das gelesenste Blatt der Stadt folgendes Inserat einsetzen: „Ich, N. N., Cassirer bei den Herren P. P., habe auf dem Wege von dem Bankier S. S. nach dem Geschäfte der Herren P. P. ein Portefeuille verloren, welches 50,000 Dollars in Scheinen enthielt. Ich bin entschlossen, wenn ich diese Summe nicht wieder bekomme, mir das Leben zu nehmen, da ich den Gedanken nicht ertragen kann, zeitlebens mit dem Verdachte umherzugehen, daß ich das Geld unterschlagen haben könne. Von Sonntag über vierzehn Tage, zwölf Uhr ab, wenn mir bis dahin die 50,000 Dollars nicht wiedergebracht sind, bin ich nicht mehr unter den Lebenden und habe mir eine Kugel durchs Gehirn gejagt. — Ich verspreche 1000 Dollars Belohnung und meine ewige Freundschaft demjenigen, der mich in den Besitz dieses meinen Principalen gehörigen Geldes setzt." — Der unglückliche Cassirer wartete mehrere Tage auf die Wirkung dieser Anzeige. Er wiederholt sie und sagt darin, er habe nur noch elf Tage zu leben, wenn er nicht die 50,000 Dollars wieder bekomme. — Keine Wirkung. — In der letzten Woche läßt er die Annonce täglich einrücken, und am Sonnabend läßt er die furchtbaren Worte drucken: „Morgen, Sonntag, zwölf Uhr, bin ich todt, wenn der Finder der mir nicht gehörigen 50,000 Dollars mir dieselben bis dahin nicht wiedergiebt!" — Welche Nacht mag der Unglückliche zugebracht haben? — Jetzt ist es Sonntag. Es hat elf Uhr geschlagen. Ein Fremder klopft an die Thür des Cassirers. Dieser öffnet. Der Unbekannte sieht mit schnellem Blicke auf dem Tische einen Abschiedsbrief an die Familie des Cassirers und daneben einen geladenen Revolver liegen. — „Kommen Sie," sagt der Cassirer, „mir das Leben zu retten?" — „Ja," antwortete der Unbekannte. „Ich habe Ihr Portefeuille nicht gefunden, aber ich habe bei Ihrem Hause für 50,000 Dollars Bürgschaft geleistet und werde die Summe regelmäßig verzinsen, bis zu dem Tage, wo es Ihnen selber möglich sein wird, von Ihrem Erwerb das Kapital abzuzahlen. Alles ist geordnet, aber ich knüpfe eine Bedingung daran." — „Und welche?" — „Daß Sie in meinen Handelsunternehmungen fünfzehn Jahre lang in meinem Dienste stehen; das Gehalt und Sonstiges stelle ich selber fest." — „Ich nehme es an," sagte der junge Mensch weinend, „gebieten Sie über mich, Ihnen verdanke ich das Leben." — Acht Tage nach dieser Scene reiste der Unbekannte mit seinem Commis nach Californien. Dort eröffneten sie ein Geschäft, das, Dank der treuen Fürsorge und Intelligenz des ehemaligen Cassirers, vortrefflich gedieh. — Der Eigenthümer des Geschäfts ist jetzt gestorben und hat die Hälfte seines ganzen Vermögens dem ehemaligen Cassirer vermacht, außerdem aber noch als Restitution — 50,000 Dollars. Denn er war wirklich der Finder des Geldes gewesen.

[Vermächtniß eines deutschen Auswanderers.] Laut Testament des in Amerika jüngst verstorbenen Brücken-Ingenieurs John A. Röbling erhält dessen Wittwe 100,000 Doll., jedes der drei Kinder 100,000 Doll., der Verwalter des Vermögens, Ch. W. Swan, 30,000 Doll. und verschiedene wohlthätige Anstalten bedeutende Summen. Herr Washington A. Röbling ist an Stelle seines Vaters zum Ingenieur der East-River-Brücke ernannt worden.

[Ein „Eisenbahnkönig".] In New-York starb am 22. Juli einer der Millionäre und „Eisenbahn-Könige", Namens Henry Keep. Der Verstorbene war im vollsten Sinne des Wortes ein „selfmade man", der sich, von armer Abkunft, durch allerlei geschickte Finanz-Operationen zu einem der reichsten Börsen-Matadore hinaufgeschwungen. Daß es ihm auch an Gemeinsinn nicht mangelte, ist daraus ersichtlich, daß er sich erbot, für die von ihm angeregte Errichtung einer National-Akademie für Künste die fürstliche Summe von 1½ Mill. Doll. beizusteuern.

---

* [Auszeichnung.] Die Jury der Section für Lehrmittel der Allgemeinen deutschen Gewerbe-Ausstellung in Wittenberg hat für außerordentliche Leistungen an den Professor Dr. Exner in Wien für Schriften über das Ausstellungswesen, und an den Redacteur F. A. Günther in Berlin für Werke und Zeitschriften im Gebiete der Lederindustrie die goldene Medaille verliehen.

Auch auf einem Schlachtfelde.

Den Gefallenen der Arbeit.

Der Sense Lied klingt sausend auf und nieder
Durch goldne Gassen segenschweren Korns;
Aufathmend wähnt das Herz des Volkes wieder,
Es sei geleert die Schaale blut'gen Zorns.
Und wieder durch die Reih'n des Erntetanzes
Hinwandelnd, grüßt die Hoffnung Thal und Flur;
Der Frieden kehrt im Schmuck des Erntekranzes,
Und neuer Segen blüht auf seiner Spur.

Da zuckt es flammend durch der Erde Glieder,
Als rief das Chaos drohend uns hinab.
Ein Donnerschlag! — Im Herzen Deutschlands wieder
Stehn wir entsetzt an — einem Riesengrab.
Die kleine Wiese deckt dreihundert Brüder,
Dreihundert Wackre unsres Vaterland's!
Ach! und am Himmel jubeln Lerchenlieder,
Und Berg und Halde lacht im Sonnenglanz.

Dreihundert! Wer an eine Sterbekammer
Rückblickend denkt, noch bebt sein Herz dabei.
Doch hier! Wer faßt den tausendfachen Jammer?
Der Liebe tausendfachen Schmerzensschrei?
Ihr, die Ihr heut im Kreis von blüh'nden Kindern,
Euch sonnt im Strahl des Glückes und des Lichts,
Was könnt Ihr helfen hier? Was trösten, lindern?
So Wen'ges! Ach! so wenig mehr, als nichts!

Eins könnt Ihr! Schützt vor Hunger sie und Darben!
Ja, deutsche Frauen, rechts und links des Mains,
Ja, deutsche Männer, aller Zeichen, Farben,
In herzlichstem Erbarmen seid heut Eins!
Die Väter sanken in dem Kampf der Ehre,
Der Arbeit und der Elemente Schlacht!
O, daß das Herz des deutschen Volkes wäre
Der Kinder „Hoffnungs-, Gottes-Segen-Schacht!"

Berlin, den 13. August 1869. J. L.

verfahen. Die Amnestie setzt natürlich der aus Anlaß der jüngsten Unruhen von Paris und des Complotts, welches so strenge und unaufgeklärte Verhaftungen nach sich zog, eingeleiteten Untersuchung ein Ziel. Heißt dieses aber auch, daß die Rechtmäßigkeit dieser Inhafthaltungen erwiesen bleibt, oder daß es nicht mehr der Mühe lohnt, dem Ursprung und Charakter der Unruhen von Paris nachzuforschen? Keineswegs. Wenn die Frage aufhörte, eine gerichtliche zu sein, so ist sie damit nur um so direkter auf das politische Feld übergetreten. Ein Akt der Großmuth Seitens des Thrones kann die Beschwerden der mit Unrecht verhafteten Bürger nicht zum Schweigen bringen, noch weniger aber den gesetzgebenden Körper der Pflicht entbinden, auf eine Enquete über so zweideutig gebliebene Vorgänge zu dringen. Alle Welt ist, das dürfen wir nicht vergessen, dabei interessirt, daß die Sache sich aufkläre: das Publikum, das wissen muß, welche Gefahren seine Sicherheit bedroht haben, und der Richterstand und die Polizei selbst, deren Credit leiden würde, wenn die Nothwendigkeit der von ihnen getroffenen Maßregeln nicht dargethan würde."

[Die sterblichen Ueberreste des Marschalls Niel] werden sofort nach der Leichenfeier im Invalidenhotel nach seinem Geburtsorte Muret (Haute Garonne) gebracht. Der Kaiser hätte gewünscht, daß sie in der Kirche der Invaliden blieben, aber die Marschallin will dem letzten Willen ihres Mannes streng nachkommen.

* **Paris**, 17. August. [Zum Befinden des Kaisers.] Es bestätigt sich vollständig, daß der Kaiser auf dem Wege der Besserung ist. Er machte sowohl gestern wie heute eine Promenade im Garten von St. Cloud. Im Lager von Chalons wurde gestern folgende telegraphische Depesche angeschlagen:

Ich hatte gewünscht, den 15. August inmitten der großen militärischen Familie zubringen zu können. Da ich mich nicht dorthin begeben konnte, so habe ich mich durch meinen Sohn ersetzen lassen wollen und diesen beauftragt, die Belohnungen zu vertheilen. Ich danke der Armee für den Empfang, den sie ihm zu Theil hat werden lassen, und für die Wünsche, die sie mir an meinem Festtage zugesendet. Ich habe übrigens die Absicht, vor der Aufhebung des Lagers nach Chalons zu kommen. Napoleon.

[Aus dem Senat.] Von acht Amendements, die der Commission des Senatsbeschlusses vorgelegt wurden, sind sieben verworfen und ist nur eines zur Mittheilung an die Minister vorbehalten worden. Das Schicksal des Antrages auf Beschränkung der Regierungsvorlage wurde durch Rouher's Stimme entschieden, und zwar wurde der Antrag verworfen. Der Antrag auf Herstellung der Adresse wurde mit sieben gegen vier Stimmen verworfen.

[Leichenbegängniß des Marschalls Niel.] Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des Marschalls Niel statt. Seit gestern war die Leiche des Verstorbenen in einer Todtenkapelle ausgestellt, zu welcher das Publikum Zutritt hatte. Der Marschall trug die Uniform eines Divisions-Generals; zu seinen Füßen lag der Hut eines Ober-Generals; der Großcordon und seine übrigen Orden decken seine Brust. Sein Gesicht war nicht entstellt. Um 12 Uhr hatten sich die Deputationen und die übrigen Leidtragenden bereits im Hotel des Kriegsministers eingefunden, und um 1 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Derselbe war folgendermaßen zusammengesetzt: Zwei Schwadronen Garde-Cavallerie, eine Schwadron Garde de Paris zu Pferde, eine Garde-Infanterie-Brigade, ein Bataillon der Garde de Paris zu Fuß; der Marschall Canrobert, Ober-Commandant der Armee von Paris, mit seinem Stabe; der Leichenwagen; dann die nahen Verwandten, die übrigen Leidtragenden und die verschiedenen Deputationen. An der Spitze der Leidtragenden befand sich der Sohn des Marschalls, der Lieutenant im Generalstabe ist, sein Schwiegersohn und seine Adjutanten. Auf dem Sarge lagen die Insignien seines Grades und seine Orden. Dicht hinter dem Leichenwagen befanden sich das Pferd, welches der Marschall bei Solferino ritt, und seine Dienerschaft. Militär (Infanterie, Artillerie und Cavallerie) schloß den Zug. Vor den Invaliden angekommen, wo alte Soldaten Spalier bildeten, wurde er in das Innere der Kirche gebracht. Dem Zuge folgten natürlich eine Unzahl von Wagen, darunter auch drei Hofequipagen. Der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz, der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde waren durch Kammerherren und Adjutanten vertreten. Unter den Leidtragenden befand sich selbstverständlich die ganze officielle Welt. Der kirchlichen Feierlichkeit, welcher die Deputationen, welche der Senat, der gesetzgebende Körper, der Staatsrath u. s. w. gesandt hatten, anwohnten, stand der Erzbischof von Paris vor. Etwas nach drei Uhr war die Trauerfeierlichkeit zu Ende. Die Leiche wurde dann sofort nach dem Bahnhofe gebracht, um von dort nach Muret transportirt zu werden. Die Zahl der Truppen, welche dem Leichenzuge anwohnten, wird auf 50,000 Mann geschätzt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. August. [Das Schreiben des Großveziers an den Vicekönig von Egypten,] dessen schon mehrfach erwähnt wurde, lautet der „N. Fr. Pr." zufolge, wie folgt:

„Euer Hoheit kennt schon alle die Gerüchte und die verschiedenen Auslegungen, zu denen das Hauptziel und der Hauptgegenstand Ihrer Reise nach Europa Anlaß gegeben, sei es in der Presse, sei es im Schooße der Cabinette. Im selben Momente, als diese Gerüchte in Umlauf kamen, schien uns eine gerade und freie Erklärung das einzige Mittel, um alle Zweifel und alle Schwierigkeiten, welche durch diese Gerüchte entstehen konnten, zu beseitigen. Ich will daher auf Befehl unseres erhabenen Herrn und bei Gelegenheit der Rückkehr Euer Hoheit nach Egypten derselben Folgendes eröffnen:

Das hohe Zutrauen und Wohlwollen Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans gegen Euer Hoheit sind durch mehr als Einen materiellen und sichtbaren Beweis constatirt, so daß wir nicht nöthig haben, erst darauf zurückzukommen und uns darüber zu verständigen. In einer Epoche, wo Euer Hoheit sich zwischen politischen Complicationen von hoher Wichtigkeit und hohem Ernste befanden, hat sich die kaiserliche Regierung nicht geweigert, Ihren Bitten Gehör zu geben und diese, mit einigen Veränderungen, zu gewähren, Bitten, welche in den Augen der Welt nicht mit den Gefühlen der Loyalität übereinstimmten, welche unser hoher Herr mit Recht von Euer Hoheit erwarten konnte.

Dieser Umstand und das sonderbare Verhalten der egyptischen Truppen in Kreta bei ihrer Ankunft und bei Beginn ihres Aufenthaltes daselbst zur Zeit der letzten Insurrection dieser Insel, die Eile bei ihrer Abfahrt und mehrere ähnliche Zwischenfälle waren fast von Sr. kaiserlichen Majestät dem Sultan vergessen worden, zu dem einzigen Zwecke, Eurer Hoheit einen neuen Beweis seines hohen Wohlwollens zu geben, von dem er noch immer gegen Euer Hoheit erfüllt war.

Es könnte demnach Euer Hoheit nicht in Abrede stellen, daß Se. kaiserliche Majestät die Fortsetzung des bisherigen Verhältnisses nicht hemmen und das Fortbestehen desselben in den bezeichneten Grenzen nicht hindern wollte, ja, daß er sogar keine Unterstützung und keine Erleichterung in dieser Hinsicht gespart hat. Das große Land Egypten, das unter die Verwaltung Eurer Hoheit gestellt ist, bildet die wichtigsten Theile der Besitzungen Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans, und folglich sind die Wohlfahrt und das Glück der Einwohner der Gegenstand seines lebendigsten Interesses.

Daraufhin und kraft seines Rechtes als Monarch des Landes hätte unser erhabener Herr eine Oberaufsicht über die Ausgaben, welche das Land für jetzt und für die Zukunft so schwer belasten, führen können. Wenn dieses Aufsichtsrecht nicht ausgeübt wurde, wenn die anderen Rechte und Pflichten, die bezeichnet sind in den kaiserlichen Fermans, welche die erbliche Verwaltung Egyptens der Familie Euer Hoheit anvertrauten, nicht angerufen wurden, so ist das keineswegs ein Beweis, daß Se. Majestät irgend einem seiner kaiserlichen Rechte und Pflichten entsagen wollte, sondern daß Se. Majestät davon überzeugt war, daß Euer Hoheit in Ihrer hohen Weisheit von diesem Gehenlassen nicht Mißbrauch treiben würden, und die Wohlthaten, deren Gegenstand Euer Hoheit war, erwägend und schätzend sich nie von dem Wege der Treue und Ergebenheit entfernen würden.

In dem Momente, wo diese Ueberzeugung in ihrer ganzen Kraft da war und das Wohlwollen Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans gegen Euer Hoheit fortdauerte und wuchs — wurde uns Ihr Reiseproject nach Europa gemeldet. Obwohl uns Euer Hoheit von Ihrer Abfahrt benachrichtigt hatte, hielten es dieselben doch nicht für nöthig, uns über den größeren oder geringeren Werth der Gründe, welche die öffentliche Stimme dieser Reise gab, zu unterrichten, noch uns irgend eine Antwort auf die Bitten zu näherer Erklärung zu geben, welche officiös an Euer Hoheit gerichtet wurden. Ganz erstaunt über dieses Stillschweigen glaubten wir doch den Zeitpunkt abwarten zu müssen, wo Thatsachen uns ein Licht darüber geben würden.

In diesem Intervalle nun kam uns die Nachricht zu, daß Euer Hoheit von Alexandrien direct nach Corfu, wohin sich der König von Griechenland begeben hatte, zum Besuche des Letzteren gegangen wären. Auch vernahmen wir von der Einladung zur Eröffnung des Suez-Canales, welche Euer Hoheit dem Könige gemacht hätten. Die gleiche Einladung, hörten wir, wurde bei den Besuchen an den übrigen Höfen wiederholt. Es ist unnütz, noch zu sagen, daß unser erhabener Fürst mit großem Vergnügen die Monarchen Europas, wenn es diesen gefiele, bei der Einweihung eines so großen Werkes, das in einem seiner Länder zu Stande gekommen, anwesend und mit deren Gnade eines der Hauptmitglieder seiner Regierung, welches an der Spitze der egyptischen Landesverwaltung steht, beehren sähe.

Nur ist Euer Hoheit zu erleuchtet, um Sie daran erinnern zu müssen, daß die Einladung eines unabhängigen Herrschers nach einem Lande von dem unabhängigen Herrscher dieses Landes selbst geschehen muß. Das Gegentheil verstößt sowohl gegen die Rechte des Letzteren als gegen die Würde des Eingeladenen.

Es befindet sich daher die von Eurer Hoheit beliebte Form mit dem Respecte, den wir den heiligen Rechten unseres Monarchen schuldig sind, und mit den Rücksichten, welche die Würde der erhabenen Fürsten, die Euer Hoheit eingeladen, erheischt, in vollem Widerspruche.

Andererseits war es die Pflicht der Vertreter der Hohen Pforte im Auslande, sich Eurer Hoheit zur Verfügung zu stellen, als einem der höchsten Würdenträger des Reiches. Durch ihre Vermittlung mußten die officiellen Beziehungen stattfinden. Es scheint aber, daß ihre Eile, dieser Pflicht nachzukommen, weit entfernt, Eurer Hoheit angenehm gewesen zu sein, derselben nur mißfallen hat, und es ist uns unangenehm, die Zurückhaltung constatiren zu müssen, welche Euer Hoheit in Ihren Beziehungen zu ihnen beobachten zu müssen geglaubt haben.

Euer Hoheit weiß es besser, als irgend Jemand, und es ist ausdrücklich stipulirt in den kaiserlichen Fermans, daß — von einigen Privilegien abgesehen — Egypten sich in nichts von den anderen Provinzen unterscheidet, und daß dessen Verwaltung mit auswärtigen Mächten in directe officielle Beziehungen nicht treten kann. Die Verträge, welche zwischen der Hohen Pforte und den anderen Staaten bestehen, sowie die Grundgesetze des Reiches müssen in Egypten dieselbe Kraft und Gewalt haben.

Trotz dieser Grundprincipien bilden die fortwährenden Reisen einer Person, die den Namen und den Titel eines „Ministers der auswärtigen Angelegenheiten" Egyptens führt, um Aenderungen in den Tractaten zu Gunsten Egyptens zu veranlassen und zu diesem Ende mit den fremden Mächten directe Unterhandlungen anzuknüpfen; es bildet ferner ihr Bemühen, unseren Vertretern mehr als allen Anderen den Gegenstand ihrer Missionen zu verheimlichen, und endlich ihr Ausweichen, wenn es sich handelt, mit diesen in Berührung zu kommen: alles dies bildet — sage ich — lauter Facta, welche ebenso sehr die Rechte der Pforte angreifen, wie sie den Verpflichtungen Eurer Hoheit zuwider sind, und die man nicht länger dulden kann. Denn es ist den Augen unseres erhabenen Herrschers klar geworden, daß, wenn die Mächte, bei denen die Ehrfurcht vor den Rechten und den Verträgen ein unabänderlicher Grundsatz ist, wenn, sage ich, diese Mächte die kleinste günstige Stimmung verrathen hätten, so wäre das Ziel, das man erreichen wollte, die Auflösung unserer Vorträge gewesen, ihre Ersetzung durch andere, kurz die Unterdrückung des Inhalts der Fermans, welche als Basis der Existenz und Fortdauer der jetzigen Verwaltung Egyptens dienen.

Im Innern Egyptens unterwerfen die unberechenbaren und erdrückenden Ausgaben, welche durch das Bestellen von Panzerschiffen, Feuer- und sonstigen Waffen entstehen, die Einwohner dieses Theiles des Reiches Abgaben, welche weit über ihre Mittel sind und das Volk mit der Verwaltung unzufrieden machen.

Wie wir schon oben gesagt haben und wir nicht oft genug wiederholen können, ist Se. Majestät der Sultan, unser erhabenster Monarch, von der lebendigsten Sorge für die Wohlfahrt und das Glück Egyptens erfüllt, und in dem Wunsche, daß diese Provinz in voller Ruhe ihre Privilegien in ihren gesetzlich festgestellten Grenzen genießen möge, wird er nie zugeben, daß die Bande, welche Egypten mit den übrigen Theilen seines Reiches verknüpfen, gelockert werden.

Da Egypten unter das Princip der Aufrechterhaltung der Integrität des ganzen Reiches gestellt ist, ist es unmöglich, sich von den Gründen Recheschaft zu geben, welche dessen Verwaltung in die Nothwendigkeit setzen sollten, den öffentlichen Schatz zu vergeuden, um dafür Panzerschiffe und Waffen aller Art anzukaufen. Da das Volk keinesfalls die schweren, drückenden, ebenso großen wie unnützen Ausgaben lange ertragen kann, so kann auch der Sultan, welcher der rechtmäßige Herr des Landes und der natürliche Beschützer seiner Unterthanen ist, das nicht erlauben

Es ist eine allbekannte Wahrheit, daß der Luxus nicht eine Ursache, sondern eine Folge der Civilisation ist. Der wirkliche Fortschritt besteht in Reformen, die diese Civilisation hervor bringen. Der gerechte und erleuchtete Geist Eurer Hoheit überhebt uns der Sorge, ihm die unheilvollen Folgen zu zeigen, denen man sich aussetzt, wenn man, die fundamentalen Grundlagen vernachlässigend, mit Sachen anfängt, die nur Folgen derselben sein sollen.

Der Zweck dieser geraden, freien Erklärungen ist: die ernste Aufmerksamkeit Euer Hoheit auf Thatsachen zu lenken, deren Fortsetzung sich ebensowenig wie das Beharren auf dem eingeschlagenen Wege mit der Wohlfahrt Ihrer Provinz und mit der Aufrechterhaltung der anerkannten Rechte Sr. kaiserlichen Majestät vereinigen läßt, welche letztere vor Allem vor jeder Schmälerung gesichert werden müssen.

Wir zweifeln nicht, daß Euer Hoheit in Ihrer hohen Weisheit nach guter Erwägung alles Gesagten von alledem, was die Grenzen Ihrer Privilegien und Pflichten überschreitet, ablassen und aus Dankbarkeit für die großen Wohlthaten unseres Monarchen, deren Gegenstand Euer Hoheit gewesen ist, jetzt alle Ihre Kräfte der Vermehrung der Wohlfahrt Egyptens und der Beschutzung des Lebens und des Eigenthums seiner Bevölkerung widmen werden.

In dem Maße, in welchem Euer Hoheit wieder hinter die Grenzen der Bedingungen Ihrer Privilegien zurückgehen wird, wird auch die Huld, von der unser erhabener Herr immer gegen Eure Hoheit erfüllt ist, wieder wachsen und sich verdoppeln. Die Bedingungen ausführlich vorgezeichnet in den obengenannten Fermans, brauchen hier nicht weiter erwähnt zu werden.

Da es der kaiserlichen Regierung unmöglich wäre, auch nur eine einzige der Bestimmungen, die in den Fermans enthatten ist, unausgeführt zu lassen, wird sie sich, obwohl mit Bedauern, genöthigt sehen, auf diese Bestimmungen allemal hinzuweisen, wenn es sich darum handeln wird, Maßregeln zu treffen, um Acte, die mit diesen Bestimmungen im Widerspruche stehen, in ihre Grenzen zurückzuweisen und aufzuheben und Rechte und Traditionen zu schützen.

Daher theile ich Euer Hoheit auf Befehl Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans, unseres erhabenen Herrschers, hiemit ohne Umschweife und ganz offenherzig den wirklichen Stand der Dinge mit und erwarte eine klare, kategorische Antwort, welche alle Garantien bietet, die für die Zukunft nothwendig sind und kein todter Buchstabe bleiben können.

Gez: Aali."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. August. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der heut abgehaltenen 28. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wohnten der Bürgermeister, 5 Stadträthe und 61 Stadtverordnete bei. Der Zuhörerraum war nur spärlich besucht. Nach 4½ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kfm. Stetter, die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, an welche sich die Erledigung der auf der Tagesordnung befindlichen Vorlagen anschloß. Dieselben betrafen

Vermiethungen, wobei die sub 1, 2 und 5 unseres in Nr. 377 d. Z. enthaltenen Vorberichts bezeichneten Anträge des Magistrats angenommen werden. Bezüglich des sub 2 erwähnten Magistrats-Antrages bemerken wir noch, daß die im April 1870 stattfindende Vereinigung der beiden hiesigen Gaswerke die Beschaffung eines möglichst im Mittelpunkte der Stadt belegenen Geschäfts- und Kassenlocals zur Bequemlichkeit des betheiligten Publikums zu einer dringenden Nothwendigkeit macht, welchem Bedürfniß durch obigen Antrag genügt werden soll, da das qu. Local in Bezug auf seine Lage und Größe ganz geeignet ist. Die nothwendigen Baulichkeiten sollen in der Zeit vom 1. Jan. bis 4. April 1870 ausgeführt werden. Hierbei frägt Stadtv. v. Görtz an, ob die Uebernahme der Actien-Gas-Anstalt schon beschlossene Sache sei. Stadtv. Burghart hält die Beschaffung eines Locals für beide Gasanstalten für verfrüht, da noch nicht feststehe, ob die Commune beide Gaswerke in Bewirthschaftung nehmen werde. Stadtv. Dr. Guttentag hält die Localitäten für unzureichend. Kämmerer Pläschke erklärt, die städtischen Behörden hätten beschlossen, von dem Rechte Gebrauch zu machen, die Actien-Gas-Anstalt vom 1. April 1870 zu einem zu vereinbarenden Preise zu übernehmen. Dieser Preis ist festgestellt, worüber die Versammlung bereits Mittheilung empfangen. Darüber, ob beide Anstalten zu vereinigen und wie die Mittel zu beschaffen sein werden, werde Magistrat später weitere Mittheilungen machen. Es sei demnach ein Act weiser Vorsicht, wenn das Curatorium für den wahrscheinlichen Fall der Uebernahme der Actien-Anstalt eines geeigneten Locales sich versichere. Einrichtungskosten würden vorläufig nicht verlangt; sollte der Fall der gemeinschaftlichen Bewirthschaftung nicht eintreten, so werde eine anderweitige Verwendung leicht möglich sein. Stadtverordneter Straka wünscht, daß das Local dem gegenwärtigen Inhaber gegen sechsmonatliche Kündigung weiter überlassen bleibe. Kämmerer Pläschke weist darauf hin, daß die Angelegenheit bis Ende September entschieden sein müsse. Der Vorsitzende weist als Mitglied des Gas-Anstalts-Directoriums nach, daß die Beschaffung des Lokals nothwendig und dasselbe völlig zureichend sei, da es nur einen Centralpunkt der gemeinsamen Verwaltung bilden werde. Dr. Eger frägt an, ob es wahr sei, daß Kaufmann Sackur 600 Thlr. Miethe geboten habe. Syndicus Dickhut bestätigt, daß derselbe ein höheres Gebot abgegeben, die Höhe der Summe sei ihm nicht gegenwärtig. Hierauf wird die Discussion geschlossen und der Antrag des Magistrats angenommen.

Fischerei-Berechtigung. Magistrat hat beschlossen, die der Stadtgemeinde zustehende Fischerei-Berechtigung im Oberwasser der Oder von der Klaren- und Matthiasmühle bis an die Grenze des Dorfes Kottwitz, die bis ult. December 1869 für jährlich 56 Thlr. verpachtet ist, nicht wieder im Wege der Licitation auszubieten, da in Folge der durch die beschränkte Anzahl der hiesigen bedingten geringen Concurrenz bei einer Neuverpachtung ein höherer Ertrag nicht zu erwarten ist. Zur Erreichung eines solchen will er versuchsweise auf ein Jahr Angelkarten zum Preise von 1 Thlr. ausgeben. Mit der Erlaubniß zum Angeln soll auch die Verpflichtung verbunden werden, jegliche Beschädigung der Ufer 2c. zu vermeiden. Wegen der Ausübung der Controle hierüber, wie über die Befugniß zum Angeln überhaupt, wird Magistrat in Vereinbarung mit dem hiesigen königl. Polizei-Präsidium und den betreffenden königl. Landrathsämtern geeignete Bekanntmachungen, resp. Verbote ergehen lassen. Sollte ein höherer Ertrag nicht erzielt werden, oder das eingeschlagene Verfahren Inconvenienzen mit sich führen, so wird davon wieder abgegangen werden. Die Versammlung erklärt sich nach kurzer Debatte damit einverstanden. — Die Angelegenheit bezüglich der

Aufhebung von Dispositionsbeschränkungen auf dem Pieskeschen Grundstücke (s. sub 6 des Vorberichts in Nr. 377 d. Z.) wird in geheimer Sitzung berathen, die öffentliche Sitzung dagegen gegen 5 Uhr geschlossen.

= ββ = [Universität.] Die philologische Doctorwürde erlangt am 21. August Herr Hugo Monse, ein Schlesier, nach öffentlicher Vertheidigung seiner philologischen Inaugural-Dissertation: „veterum rhetorum de sententiarum figuris doctrina. Pars prior."

+ [Das vom älteren Turnverein, Sonnabend den 21. August im Schießwerder] vorbereitete große Gartenfest verspricht eines der großartigsten zu werden. Nicht nur, daß Doppelconcert von der Artillerie- und der Schön'schen Kapelle geboten wird, auch Bänkel-Lieder und Tyrolersänger, theatralische Aufführungen: Illumination des Gartens und andere Ueberraschungen werden die Festfreude erhöhen. Das vorzüglichste und überraschendste aber bildet eine von 18 Herren im Costüm aufgeführte Velocipedenquadrille. Der hier anwesende Chemiker Riedergesäß wird Abends den Garten mit electrischem Licht beleuchten, wobei Schauturnen und Fackelreigen stattfindet, nach dessen Beendigung ein hier noch nie gesehenes Brillantfeuerwerk abgebrannt wird. Hoffen wir, daß der Himmel sich bis übermorgen aufklärt, und daß die Sonne recht viele Festestheilnehmer bescheinen möge, da der Ueberschuß der Einnahme zu einem guten Zwecke, nämlich zum Turnhallen-Bau-Fonds bestimmt ist.

—.— [Die constitutionelle Ressource] beabsichtigt im Weißgarten nach einem Beschlusse ihres Vorstandes ebenfalls ein Wohltätigkeits-Concert zu veranstalten und den Ertrag aus demselben zur einen Hälfte den Abgebrannten in Prausnitz und zur andern Hälfte den Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute zu überweisen.

=ββ= [Von der Oder.] Obschon die Hitze des Sommers vorüber und eine naßkühle Witterung eingetreten ist, fällt der Strom doch immer weiter. Er ist am Oberpegel auf 13' herabgesunken, der Unterpegel zeigt 0". Die ältesten Schiffer wissen sich nicht auf einen ähnlich kleinen Wasserstand zu besinnen. Es sind natürlich nur sehr wenige Kähne angekommen, obgleich der Wind alle Tage günstig ist. Es wurden in den letzten Tagen 3 Partien Mehl nach Berlin bestimmt, und 2 Partien Getreide zu Kahne gebracht, doch müssen die Schiffer einen besseren Wasserstand abwarten. Die hiesigen Schleußen passirten seit dem 16. August: 4 leere Kähne von Masselwitz und Berlin nach Rattwitz und Jeltsch, 2 königl. Bauprahme mit Faschinen von den Rattwitzer Buhnen zum Oder-Regulirungsbau in Ransern und ebendahin ein königl. Baukahn mit Faschinen und Bindeweiden. — Seit heute haben die Zimmerarbeiten der Sandschleuße ihren Anfang genommen. Die Sperrung der Schleuße wird den 23. August erfolgen. — Die Vorarbeiten zum Bau des Matthiasgerinnes sind soweit vorgeschritten, daß die Gruben, welche durch zwei Fangdämme gegen das äußere Wasser abgeschlossen sind, durch Auspumpen frei gelegt werden. Die Locomobile setzt die Centrifugalpumpe in Bewegung, welche ca. 3 Cubicfuß Wasser in der Secunde fördert. Das auf dem Grunde liegende Mauerwerk und die von dem alten Gerinne übrig gebliebenen Pfähle werden jetzt um so schneller beseitigt werden. Die an diesem Bau beschäftigten Zimmerleute haben sich an dem Strike nicht betheiligt.

+ [Todesfall.] Heute verstarb im Hotel de Silesie der 44 Jahre alte Kaufmann Slotko aus Königsberg in Folge einer Schußwunde, die er am 11. d. Mts. bei einem im Eichenpark bei Pöpelwitz stattgefundenen Duell erhalten hatte. Obgleich alle nur erdenkliche ärztliche Hilfe in Anspruch genommen worden, auch die Gattin und Tochter des Verwundeten zu seiner Verpflegung herbeigeeilt waren, so nahm die eiternde Schußwunde einen so bedenklichen Charakter an, da die Kugel den rechten Lungenflügel durchbohrt hatte, daß der Tod erfolgen mußte. Die Leiche des Entseelten wurde heute in der Frühe nach dem hiesigen Garnison-Lazareth geschafft, woselbst im Laufe des Nachmittags die gerichtliche Section vorgenommen werden wird. Die Beerdigung findet auf Anordnung der Angehörigen in Königsberg statt.

§§ [Excesse.] Der Arbeiter Heinrich Jüttner wurde von mehreren Individuen bei den sogenannten Steckelhäusern angegriffen und mit Stockschlägen tractirt. Er ergriff die Flucht, wurde aber von den Excedenten, welchen er gar keine Veranlassung zum Streite gegeben hatte, verfolgt und von dem einen derselben auch eingeholt. Dieser fügte ihm zwei tiefe Messerstiche in den Rücken zu. — Der Kutscher Gottlieb Fraustadt von hier gerieth in der Nähe der Elftausend-Jungfrauenkirche mit seinem Fuhrwerk in's Gedränge. Ein anderer Kutscher schlug mit seiner Peitsche in die Pferde des Fraustadt, so daß sie scheueten und durchgingen. Ihr Führer wurde vom Wagen herabgeschleudert und gerieth unter das Fuhrwerk, dessen Räder ihn am Kopfe streiften. Er erlitt eine schwere Verletzung von 4" Länge am linken Ohr und eine unerhebliche Wunde an der rechten Hand. — Beide Verunglückte sind im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht worden.

+ [Polizeiliches.] In dem Hause Neue Taschenstraße Nr. 8 befindet sich ein Fleisch- und Wurstwaarenladen; in der vergangenen Nacht waren durch das über der Thür befindliche geöffnete Fenster Diebe eingestiegen und hatten aus demselben ca. 25 Pfund Speck, 10 Pfund Cervelatwürste und 5 Pfund andere feine Fleischwaaren im Werthe von 20 Thaler gestohlen. Gestern wurde auf dem Morgenauer Damme ein bestrafter Arbeiter beim Angebot beträchtlicher Quantitäten von Wurst und Speck festgehalten, die von diesem Diebstahl herrührten, den er geständigermaßen in Gemeinschaft eines Complicen ausgeführt hatte. — Beim Canalbau am Berliner Platz wurde in der verflossenen Nacht die dort errichtete Geschirrbude gewaltsam erbrochen und daraus das den Arbeitern gehörige darin aufbewahrte Handwerkszeug, wie Schaufeln, Grabeisen, Aexte u. s. w. gestohlen. — Aus einem hiesigen Tanzlocal stahl ein Schneidergeselle einen neuen Calabreserhut, mit welchem der Dieb ganz frank und frei auf den Straßen umherstolzirte, bis er heute dem Bestohlenen in die Hände fiel. — Gestern wurde auf einem der Arbeitsplätze der Oberschlesischen Eisenbahn ein Mädchen beim Diebstahl von Gußeisenstücken betroffen, die an beregter Stelle schon zu wiederholten Malen ähnliche Diebstähle ausgeführt hatte, doch immer jedesmal glücklich entkommen war. Bei einem Lumpenhändler, an den sie das gestohlene Gut verkaufte, wurden noch 15 Pfund Metall vorgefunden. — Auf Neudorfer Territorium wurden gestern Abend drei Felddiebe betroffen, deren jeder einen Sack mit gestohlenen Zwiebeln auf seinen Schultern trug. Als ihnen nachgesetzt wurde, schütteten die Diebe den Inhalt der Säcke in den Straßengraben ins Wasser und ergriffen die Flucht, ohne daß sie eingeholt werden konnten. — Aus der Margarethen-Mühle wurde ein 90 Pfund schweres Fischergarnnetz im Werthe von 50 Thalern entwendet.

⊙ **Sagan**, 18. August. [Fabrikarbeiterfest. — Jahr- und Viehmarkt. — Wetter. — Turnvereine. — Rathsthurmeinweihung. — Militär.] Am vergangenen Sonntag Nachmittag feierten die 500 Fabrikarbeiter des Tuchfabrik-Vereins (vorm. Innungs-Fabrik) ihr jährlich wiederkehrendes Arbeiter-Fest auf dem Schießhause, diesmal ohne Umzug durch die Stadt. — Der Jahrmarkt, Montags darauf, war noch weniger wie sonst besucht, was wohl auch darin seinen Grund hatte, daß zu gleicher Zeit Jahrmärkte in Glogau und Görlitz abgehalten wurden. Der Viehmarkt, an demselben Tage, war dagegen stark frequentirt. Es waren an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

beinahe 1000 Stück Rindvieh aufgetrieben; die Kauflust war aber flau, da die weitere Ausbreitung der Rinderpest gefürchtet wird. Nur einige Dominialbesitzer aus der Umgegend kauften Ochsen zur Mastung zu billigen Preisen. — Das Wetter ist immer noch gleich unbeständig, wie schon seit längerer Zeit, dabei kalt und windig. — Künftigen Sonntag den 22. d. Mts. findet das Verbandsfest der verbundenen Turnvereine Naumburg a. B., Sagan, Sorau und Sprottau in Sagan statt, bei welchem eine zahlreiche Betheiligung in Aussicht steht. — Am 25. d. Mts. ist die Feier des Namenstages des Herzogs von Sagan, bei welcher die feierliche Einweihung des neu erbauten Rathsthurms erfolgen soll, welcher letztere Abends durch Ballons illuminirt wird. Mittags wird die Stadtkapelle auf der Gallerie des Thurmes concertiren, demnächst wird ein Diner im neuen Seelenbinder'schen Theaterlocale erfolgen. Die Flagge mit den herzoglichen Farben wird auf den neuen Thurm aufgehißt. — Gestern Mittag rückten 2 Batt. der hies. reitenden Abtheilung von der Schießübung zu Glogau kommend, wieder in ihr Standquartier, um hier 12 Tage zu verweilen, demnächst aber die Feldmanöver bei Löwenberg mitzumachen.

Görlitz, 18. Aug. [Entlassungsprüfung.] Am Sonnabend fand an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule, unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Jacobi, die Entlassungsprüfung statt, wobei 5 Abiturienten das Zeugniß der Reife zuerkannt wurde. — Am 5. October beginnt an der Anstalt ein neuer Cursus. (G. A.)

△ **Jauer**, 18. August. [Katholiken-Versammlung für die „Schulschwestern."] Der Beschluß der städtischen Behörden, das seit 2 Jahren hier bestehende Institut der kath. Schulschwestern aufzuheben und dafür mit einem Mehraufwande von 450 Thaler zwei Lehrer anzustellen, hat nach vorhergegangener Aufforderung im Wochenblatte am 14. August eine Versammlung von Katholiken zur Folge gehabt, bei welcher etwa 100 selbstständige Männer erschienen waren. Die Versammlung sprach zunächst ihr lebhaftes Bedauern über den erwähnten Beschluß aus „und konnte nicht begreifen, wie die Stadtverordneten 450 Thlr. mehr zu katholischen Schulzwecken, zu denen die nicht katholischen Bewohner doch auch beisteuern, verausgeben will." Die Versammlung erklärte ferner, „daß sie den städtischen Behörden für Abschaffung der Schulschwestern, die doch Niemand etwas zu Leide thun, sich vielmehr sehr nützlich zeigen", gar nicht dankbar sei, sondern die Schulschwestern behalten wolle." Ferner sprach die Versammlung ihre volle Anerkennung über die Leistung der Schulschwestern aus und bedauerte, „daß diese Pflanzstätte christlicher Gesittung aufgehoben werden soll." Die den städtischen Behörden von einem Mitgliede der Schulendeputation eingereichte Denkschrift, welche hauptsächlich maßgebend zum Beschluß der Aufhebung war, wurde in der Versammlung einer scharfen Kritik unterworfen und endlich eine Zuschrift an den Magistrat beschlossen, zu deren Unterzeichnung alle selbstständigen Männer der kath. Gemeinde auf Sonnabend Abend den 21. August eingeladen worden sind.

⊙ **Schweidnitz**, 18. August. [Aus dem Bürgerverein.] Die am 16. d. Mts. abgehaltene Sitzung des Bürgervereins war nicht zahlreich besucht, doch entspann sich auf Grund der Gegenstände, welche zur Berathung kamen, zum Theil eine recht lebhafte Discussion. Zunächst wurde der Bericht über die letzte Versammlung der Stadtverordneten zum Vortrage gebracht, der ein deutliches Bild der Verhandlungen, welche gepflogen worden waren, gewährte. In Folge der Mittheilung, daß der Magistrat auf den Antrag des Chefs der städtischen Forstverwaltung damit umgehe, einen neuen Ablagerungsplatz für Scheitholz auf dem Grundstück des Zimmermeister N. zu etabliren, war der Contract, den man mit dem Besitzer des Terrains abzuschließen gedenkt, Gegenstand einer ausführlichen Besprechung. Es waren dann die Holzpreise in die Discussion hineingezogen und dargelegt, wie möglicherweise durch die Aussonderung der verschiedenen Sorten ein höherer Verkaufspreis erzielt werden könnte. Böttchermeister M. machte darauf aufmerksam, daß namentlich das Holz, welches die Böttcher zu ihrer Hantirung brauchen, gut bezahlt werde. Andererseits wurde anerkannt, daß wohl die Holzhändler, nicht aber die Commune mit dem Sortiren des Holzes sich befassen könne. Es kamen dabei noch andere Angelegenheiten, welche die städtischen Forsten betrafen, zur Sprache. Es wurde zu der bevorstehenden Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes an Stelle des vor Ablauf der Wahlperiode ausgeschiedenen Stadtrath Meyer übergegangen. Der Vorsitzende bedauerte das Ausscheiden des Letzteren, der als ehemaliger Oberförster so viele theoretische Kenntniß und praktische Erfahrung in der Waldcultur besäße, daß man den Wunsch gehegt, ihn der städtischen Verwaltung, vor der die Bewirthschaftung der Forsten ein Hauptzweig sei, recht lange erhalten zu sehen. Die Mitglieder des Bürgervereins erkannten zwar an, daß sie bei der Neuwahl, welche die Stadtverordneten zu vollziehen hätten, keinen Einfluß auf die Stimmen der Wähler ausüben könnten, glaubten aber dennoch diese Angelegenheit, welche alle Bürger interessire, in das Bereich ihrer Erörterungen ziehen zu dürfen. Der Vorsitzende lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den Rechtsanwalt a. D. Studt, der für das Communalwesen stets lebhaftes Interesse gezeigt, sich um die Errichtung der Arbeitsschule durch Rath und That verdient gemacht, vor einer längeren Reihe von Jahren als Stadtverordneter fungirt und in mehreren Zweigen der Communalverwaltung Erfahrungen gesammelt habe. Der Vorschlag des Vorsitzenden wurde von anderer Seite unterstützt, und es wurde darauf hingewiesen, daß Studt der Stadt-Commune bereits seit 40 Jahren als Mitbürger angehöre, und gewiß bereit sein werde, derselben Nutzen zu schaffen. Es kamen darauf noch mehrere Angelegenheiten von allgemeinem Interesse zur Sprache, so die bevorstehende Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und das für den Ausfall in den Communal-Einnahmen zu substituirende Aequivalent, die von Jahr zu Jahr sich mehrenden Gesuche um freien Unterricht in der Volksschule. Mit der Begutachtung der letzteren hat sich die Schulen-Commission in der Stadtverordneten-Versammlung zunächst zu befassen. Diese Vorlagen gehören ausschließlich in das Ressort derselben; man wünschte aber der Schulen-Commission, welche zu diesem Zwecke um einige Mitglieder zu verstärken sein dürfte, ein weiteres Feld für ihre Thätigkeit wie dies z. B. bei der Schulen-Commission in der Stadtverordneten-Versammlung in Breslau der Fall sei.

L. **Brieg**, 18. August. [Kreissynode. — Auszeichnung. — Bauten.] Heut Vormittag fand in der evangelischen Pfarrkirche die Kreissynode statt, welcher eine treffliche Predigt des Herrn Pastor Löschke aus Zindel voranging. — Der Tagarbeiter Julius Just, welcher kürzlich abermals durch Lebensrettung einer Frau aus Wasserfluten sich verdient gemacht hatte, im Ganzen aber bereits fünf Personen, welche dem Tode durch Ertrinken nahe waren, mit eigener Lebensgefahr rettete und infolge dessen schon Prämien von 5 und 10 Thalern erhielt, hat heut von Sr. Maj. dem Könige das „Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahren" erhalten. — Die bedeutenden Bauten an der Piastenstraße schreiten rüstig vorwärts. Das mächtige Eckgebäude des Herrn Partikulier Klinke ist kaum im Rohbau fertig, und schon erhebt sich daneben ein neues Gebäude, und auch dicht an der Bahn zeigt sich ein Bau, welchen Herr Kaufmann G. Bild ausführen läßt. Ein anderer Neubau, welcher wegen der Neuheit seiner Anlage am hiesigen Ort Erwähnung verdient, ist vor dem Oderthor seiner Vollendung nahe. Es ist dies die Branntwein-Brennerei des Herrn Monser, der ersten in Brieg, welche, verbunden mit beabsichtigter Viehmastung, ein rentables Project zu werden verspricht. Der neue Springbrunnen im Wallgraben am Neisserthor, welcher bei Gelegenheit der jüngst stattgefundenen Festlichkeiten seinen ersten Wasserstrahl emporschoß, wird von Jedermann als eine äußerst günstig angebrachte Verschönerung unserer Stadt betrachtet. Von ungleich größerer Wichtigkeit jedoch, als all diese Bauten, weil von allgemeiner Bedeutung, ist der Bau des neuen Bahnhofsgebäudes, welcher ebenfalls seiner Vollendung immermehr entgegen schreitet. Gegenwärtig ist man rüstig mit dem inneren Ausbau des Gebäudes beschäftigt, das für die Stadt eine wahre Zierde und als ein würdiger Ausgangspunkt unserer herrlichen Piastenstraße zu werden verspricht und dem Vernehmen nach zum October dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll, bis zu welchem Zeitpunkt auch die Vollendung der Piastenstraße beabsichtigt ist.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 14. August. [Jesuiten.] Der „D. A. Z." wird von hier geschrieben: „Fast möchte man glauben, der Jesuitenorden sei bereits aus Oesterreich vertrieben, in solcher Masse haben die frommen Väter in der letzten Zeit sich bei uns angehäuft. Seit etwa einer Woche werden jetzt täglich im Dome, was früher nie der Fall gewesen, Jesuiten-Missionen abgehalten, die den ganzen Tag hindurch währen, da immer ein Jesuitenpater nach dem andern die Canzel besteigt und seine Predigt abhält. Die Theilnahme des städtischen Publikums ist bis jetzt gerade nicht zahlreich zu nennen, und es sind vorzugsweise die Bewohner der Umgegend, die das Gotteshaus füllen. Die Zahl der Klöster wächst von Tage zu Tage. Die Damen vom Herzen Jesu spielen bereits eine große Rolle und haben sich schon der Erziehung der gesammten weiblichen Jugend des polnischen Adels bemächtigt, und für die Barfüßler-Carmeliterinnen wird hier jetzt ein großartiges Asyl erbaut."

Posen, 17. August. [Zur Feier der Lubliner Union.] Das hiesige polnische Blatt füllt seit dem 11. d. M. täglich seine Spalten mit Berichten über die in der Provinz Posen und Westpreußen veranstalteten Festlichkeiten zur Feier der Lubliner Union. In der Provinz Posen haben viele Gutsbesitzer das für die ehemalige polnische Republik bedeutungsvolle Ereigniß dadurch gefeiert, daß sie früh Morgens ihre Dienst- und Arbeitsleute um sich versammelten, mit ihnen in feierlicher Procession zur Kirche zogen, um der Messe beizuwohnen, sie Mittags durch ein gemeinschaftliches Mahl, an dem sie selbst mit ihren Familienmitgliedern theilnahmen, bewirtheten und den übrigen Theil des Tages in ihrer Gesellschaft zubrachten. Man muß gestehen, daß der polnische Adel im Laufe der Zeit sehr humane Grundsätze angenommen hat und seine Dienst- und Arbeitsleute heute ganz anders behandelt, als in früheren Zeiten, wo er sie kaum als menschliche Wesen betrachtete! In Westpreußen wurden von sämmtlichen polnischen Vereinen am Jubelfest der Lubliner Union feierliche Sitzungen abgehalten, denen ein Dankgottesdienst in der Kirche vorherging. (Bromb. Ztg.)

Posen, 18. August. [Störung des Schulunterrichts.] Als der Erzbischof Graf Ledochowski im Februar d. J. in den katholischen Parochien Religionsprüfungen mit den dazu gehörigen katholischen Schulen veranstaltete, belohnte er einzelne Kinder für tüchtige Leistungen während der Prüfung mit Rosenkränzen. Wie alle Schulprämien erregten auch diese Rosenkränze unter den Schülern Mißgunst und Eifersüchtelei, die sich oft bis auf die Eltern ausdehnt. Ein Mädchen, das nicht prämiirt worden war, redete ihrer Mutter, der Wittwe M. trotzdem vor, sie habe einen Rosenkranz vom Herrn Erzbischof erhalten, das Geschenk sei ihr aber von einer Mitschülerin in der Schule gestohlen worden. Die Mutter hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich nach der Schule zu begeben, wo sie selbst während der Pause die als Diebin bezeichnete Schülerin zur Rede stellte und gewiß thätlich gegen sie geworden wäre, hätte nicht der städtische Lehrer N. sich rechtzeitig ins Mittel gelegt. Doch nun richtete sich die ganze Wuth der aufgeregten Frau gegen den Lehrer, der mit den gemeinsten Schimpfnamen belegt wurde, so daß er sich genöthigt sah, der Wüthenden die Thüre zu weisen. Dabei schlug sie dem Lehrer so heftig ins Gesicht, daß er aus dem Munde stark blutete. Gestern stand die M. vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts und wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, wobei noch als Milderungsgrund angenommen wurde, daß die Frau des Rosenkranzes wegen, von dem sie das Heil ihrer Seele abhängig glaubt, in einer fanatischen Aufregung gewesen sei. — Ungesetzliche Störungen des Schulunterrichts kommen in Posen nicht selten vor, und es wäre wohl in Ordnung, daß an den Schulthüren, wie es anderswo der Fall ist (Berlin, Breslau (?),) die betreffende Gesetzesstelle, nach der jedes unbefugte Eindringen in die Schule strafbar ist, angebracht würde. (Ostd. Ztg.)

Schrimm, 16. August. [Verbrechen. — Entschädigung.] Wegen grober Vergehen gegen die Sittlichkeit wurde dieser Tage der 59 Jahr alte verheirathete Lehrer K. aus Radzewo auf Antrag des Staatsanwalts ins hiesige Gefängniß abgeliefert. — Bei der Wittwe des auf der Erie-Eisenbahn am 15. Juli d. J. getödteten David Bär in Sowiniec-Hauland ist durch unser Ministerium schon angefragt worden, ob sie mit einer Entschädigung von 5000 Dollars zufrieden sein will, worauf sie voraussichtlich bejahend antworten wird. (Ostd. Ztg.)

Kosten, 17. August. [Vergiftung.] In Spechy verstarb vor mehreren Wochen plötzlich der Ausgedinger G. Die Muthmaßungen, daß der Tod des G. ein von gewisser Seite verursachter sei, wurde einige Zeit nach der Beerdigung so laut, und da man erfuhr, daß die Schweine, welche die Reste der Mahlzeit des G. verzehrt hatten, alsbald eingingen, wurde der Leichnam ausgegraben und bei der Untersuchung desselben festgestellt, daß der Tod des G. durch Vergiftung herbeigeführt ist. Der Vergiftungsthat verdächtig wurde der Wirth Koczorowski inhaftirt, welcher von G. die Wirthschaft gekauft und dem letzteren auch ein Ausgedinge zu liefern hatte. Während noch Recherchen im vollsten Gange waren, wurde der p. Koczorowski im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse gefährlich krank und gestand auf seinem Sterbebette, daß er, um sich des ihm lästigen Ausgedingers zu entledigen, die zu liefernden Lebensmittel, als Kraut, Mehl, Fleisch u. s. w. mit Phosphor, den er als Rattengift gekauft, gemischt habe. G. hatte seine Portion verzehrt, während seine noch lebende Ehefrau, zur Zeit etwas unwohl, die ihrige nicht berührte, sondern dieselbe den Schweinen verabreichte, welche in Folge dessen sofort eingingen. (Pos. Ztg.)

Kreis Pleschen, 16 August. [Immer wieder!] Als Opfer der Unvorsichtigkeit mit Schießwaffen starb am Freitag ein junger Mensch von ungefähr 17 Jahren. Derselbe befand sich mit mehreren anderen jungen Leuten im Wohnhause des Wirthes P. zu Szury-Hauland, Adelnauer Kreises, woselbst der Knecht beerdigt worden war. Da er schon ziemlich spät geworden war, so wollte derselbe nach Hause gehen, indem er äußerte, sein Dienstherr könne ungehalten sein, wenn er länger ausbliebe. Ein Anderer hielt ihn jedoch zurück, indem er im Spaß sagte, wenn der meinige kommt, so schieße ich ihn todt. Damit nahm er ein an der Wand hängendes Pistol herunter und spannte es. Aus Versehen ging jedoch dasselbe los und die ganze Ladung traf den jungen Menschen, Wuttke mit Namen, in den Hals, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. Gestern fand die Section der Leiche statt. (P. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 19. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. August 49½ Thlr. bezahlt, August-September 49½ Thlr. Br., September-October 49½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 49¼ Thlr. bezahlt und Br., 49 Thlr. Gld., November-December 48¾ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 48½ Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 115 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas höher, gek. — Ctr., loco 12⅚ Thlr. Br., pr. August und August-September 12—1/24 Thlr. bezahlt, September-October 12 1/24—12 5/12 Thlr. bezahlt und Br., October-November 12 1/24 Thlr. bezahlt und Gld., November-December 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt und Gld. Vor der Börse Sept.-Octbr. 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. August 16⅚ Thlr. bezahlt, August-September 16⅓ Thlr. bezahlt, September-October 16 Thlr. Gld., October-November 15 11/24—⅓ Thlr. bezahlt, November-December 15 Thlr. Gld., April-Mai 15⅓ Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)
Marktbericht der Woche vom 16. und 19. August 1869.

Der Auftrieb betrug:

1) 304 Stück Rindvieh, (darunter 120 Ochsen, 184 Kühe).

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern, so wie von schlesischen Dominien.

Der Handel war im ganzen ein sehr flauer, bei geringeren Preisen nur wenig Kauflust, die Bestände wurden nicht geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare	14—15 Thlr.
II. Qualität	11—12 "
geringere	8—9 "

2) 786 Stück Schweine. Mit dieser Viehgattung war der Markt mittelmäßig beschickt, ein Verkaufsgeschäft war auch hierin nur zu niedrigeren Preisen möglich.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht:

beste feinste Waare	13—14½ Thlr.
mittlere Waare	11—12 "

3) 1301 Stück Schafvieh. Die Beschickung war mittelmäßig, Preise wie oben, gedrückt.

Gezahlt wurde für 40 Pfd. Fleischgewicht exl. Steuer:

Prima-Waare	4½—5 Thlr.
geringste Qualität	2—2½ "

4) 354 Stück Kälber, wurden zum vorwöchentlichen Preise mit 12 bis 13 Thaler per 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Die Markt-Commission.

Berlin, 18. Aug. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Habra.] Die Lage ist unverändert, das Geschäft selbst still. Kupfer unverändert. Chili 67 Pfd. Sterl., Tough 74 Pfd. Sterl., Wallarow 79 Pfd. Sterl. Englisches 25½ Thlr., raffinirt Chili 25¾ Thlr., Mannsfelder 27 Thlr. Detailweise 1½ Thlr. theurer. Bruchkupfer 23 Thlr. loco. Zinn eine Kleinigkeit niedriger. Amsterdam meldet Banca 79 Fl., London für Straits 131 Sh. per Ctr. Hiesige Notizen Banca-Zinn 49 Thlr., Lamm-Zinn 45 Thlr. per Ctr. Im Einzelnen 1½ bis 2 Thlr. mehr zu erzielen. Zink. Preise behauptet. W.-H.-Marke ab Breslau 6⅔ Thlr., geringere Sorten 6½ Thlr. pr. Ctr., ersteres am Platze 7⅙, letzteres 6 11/12 Thlr. pr. Ctr., in kleineren Quantitäten verhältnißmäßig höher. Bruch-Zink 4⅔ Thlr. pr. Ctr. Blei sehr still. Claustbaler 6⅔ Thlr. pr. Ctr. ab Hütte, Tarnowitzer 6⅚ Thlr., Freiberger 6 5/12 bis 6½ Thlr., Spanisches Rein u. Co. 7 Thlr. per Ctr. Bruch-Blei 5½ bis 5⅔ Thlr. per Ctr. Roheisen in Folge bedeutender Abschlüsse animirter. Warrants in Glasgow 52 Sh. 9 D. Gartsherrie I. und Coltneß I. 59 Sh. Langloan 54 Sh. Hiesiger Preis 42 Sgr. per Ctr. auf Lieferung. Englisches 38½, loco 1½ Sgr. höher, schlesisches Coaks-Roheisen 36½ Sgr. Holzkohlen-Roheisen 43 Sgr. per Ctr. ab Hütte. Bruch-Eisen 1⅙ bis 1⅓ Thlr. pr. Ctr. Stabeisen. Geschmiedetes Stabeisen 4⅙ Thlr., gewalztes 3 1/12 Thlr. loco Werk, ab Lager 3¾ Thlr. per Ctr. Schmiedeeiserne Träger 4 5/12 bis 5⅔ Thlr. pr. Ctr. Eisenbahnschienen bei sich steigerndem Bedarf fest. Zu Bauzwecken geschlagen 2⅚—2½ Thlr. je nach Dimension, zum Verwalzen 50—51 Sgr. Kohlen und Coaks. Stückkohlen 18½ bis 20 Thlr., Nußkohlen 17 bis 18 Thlr., Coaks 17 Thlr.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 19. August. [Humboldtverein.] In der gestern Abend abgehaltenen Ausschuß-Sitzung machte der Vorsitzende, Herr Kaufm. Hofferichter, zunächst einige Mittheilungen über die am Dinstag Abend abgehaltene Versammlung der Vertrauensmänner des Humboldt-Vereins. Eine große Anzahl derjenigen Personen hiesiger Stadt, welche ersucht worden sind, das Amt eines Vertrauensmannes zu übernehmen, haben sich hierzu bereit erklärt und etwa 70—80 derselben waren in der Versammlung persönlich erschienen. In derselben setzte Herr Hofferichter in klaren und eindringlichen Worten den Anwesenden auseinander, aus welchen Erwägungen der Humboldt-Verein hervorgegangen, welche Ziele er zu verfolgen und welche Wege er zur Erreichung derselben einzuschlagen gedenke. Herr Dittmann legte sodann dar, in welcher Weise die Vertrauensmänner am besten für die Zwecke des Vereins zu wirken im Stande sein würden und daß es zunächst wesentlich darauf ankomme, die Mitgliederzahl, welche gegenwärtig bereits die Zahl 300 übersteigt, sowie die Zahl der Gönner, deren der Verein ebenfalls schon 50 bis 60 besitzt, möglichst zu vermehren, damit der Verein in den Besitz genügender Geldmittel gelange, um seinen Zweck, in jeder Weise für Volksbildung zu wirken, in kräftigster Weise anstreben zu können. Nachdem sodann noch das von einer Seite ausgesprochene Bedenken, daß der Verein den Bestrebungen anderer, bereits bestehender, für Volksbildung wirkenden Vereine hindernd in den Weg treten könne, mit dem Hinweise darauf widerlegt worden war, daß der Humboldtverein ganz andere Mittel zur Erreichung seiner Zwecke anwenden wolle, erklärte die große Mehrzahl der erschienenen Vertrauensmänner ihren Beitritt zum Verein und ihre Bereitwilligkeit, nach Kräften in ihren Kreisen für denselben thätig zu sein. — Der Ausschuß nahm diese Mittheilung mit großer Befriedigung entgegen. Diese wurde noch durch die Thatsache erhöht, daß auch bereits von auswärts Zustimmungserklärungen auf den in großer Zahl verbreiteten Aufruf des Ausschusses eingegangen. Im Anschluß an eine von Herrn Dr. Bronn in Kempen an den Ausschuß gerichtete Anfrage, die Bildung von Zweigvereinen und deren Verhältniß zum Breslauer Vereine betreffend, wurde diese Frage von dem Ausschusse in sehr eingehender Weise erörtert. Derselbe einigte sich schließlich zu der Erklärung: „Der Ausschuß erachtet die Bildung von Humboldt-Vereinen an andern Orten für wünschenswerth; der Anschluß derselben an den Breslauer Verein bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten." — Weiter beschloß der Ausschuß, die in Aussicht stehende Generalversammlung — an Stelle der statutenmäßig am 14. September abzuhaltenden — auf Mittwoch den 8. September d. J. im Café restaurant anzuberaumen. Die Feststellung der Tagesordnung für dieselbe soll in den nächsten Ausschußsitzungen erfolgen. — Bezüglich der nach einem früheren Beschlusse bald nach der Humboldtsfeier abzuhaltenden öffentlichen Versammlung mit Vortrag und an dieselbe sich anschließendem Festessen — der Humboldtsfeier des Vereins — wofür der Preis des Couverts auf 10 Sgr. normirt wurde, sollen die näheren Bestimmungen über Zeit ꝛc. später festgestellt werden. — Eine zweite Versammlung von Vertrauensmännern soll in circa 4 Wochen abgehalten werden. — Die Besprechung über die Gründung eines Organs der Humboldt-Vereine wurde bis auf Weiteres vertagt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. August. Die „Nr. Pr. Ztg." bringt einen längeren Artikel, gezeichnet von Patow in Norderney. Dieser Artikel bespricht ausführlich die Bedenken gegen die projectirte Eisenbahn-Prämien-Anleihe und räth der Regierung, dieselbe abzulehnen. (W. T. B.)

Homburg, 19. Aug. Der König von Belgien traf heute Mittag 1 Uhr hier ein und wurde vom König von Preußen auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Schlosse geleitet, woselbst ein Dejeneur stattfand. Die Abreise des Königs von Belgien erfolgte um 3½ Uhr. Prinz Albrecht ist angekommen. (W. T. B.)

Pest, 18. August. Bethlen's Wochenschrift citirt wörtlich die Artikel der ungarischen Parteiorgane, in welchen sie gegen den Reichskanzler polemisiren. Unter denselben befinden sich „Szazadunk" (Deakpartei) und „Hon". (W. T. B.)

Paris, 19. Aug. Der Appellhof sprach heute das Urtheil gegen die „Societé Immobilière" aus. Der Gerichtshof erklärt das Handelstribunal für incompetent zur Entscheidung des Processes, hebt das von diesem Gerichtshofe erlassene Erkenntniß, welches die Auflösung der Gesellschaft ausspricht, auf, erklärt, daß vorläufig kein Anlaß vorhanden sei, die Auflösung auszusprechen, und weist die Actionäre ab.

Madrid, 19. Aug. Die „Gaceta" meldet: Die Bande Polo's, von den Truppen in die Ebene gedrängt, ist geschlagen und zersprengt; Polo ist ergriffen. Zahlreiche Insurgenten unterwerfen sich. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 19. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 73¾. Bergisch-Märkische 140¾. Breslau-Freiburger 117. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 113. Galizier 118. Köln-Minden 123. Lombarden 150¼. Mainz-Ludwigshafen 139⅞. Oberschles. Litt. A. 188¾. Oesterr. Staatsbahn 225¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 95¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 101. Rheinische 117½. Warschau-Wien 62⅞. Darmst. Credit 126. Minerva 44⅞. Oesterr. Credit-Actien 127⅞. Schles. Bank-Verein 122½. 5proc. Preuß. Anleihe 101½. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅞. Oesterr. National-Anleihe 51⅝? Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 82⅞. 1864er Loose 68½. Italienische Anleihe 56¼. Amerik. Anleihe 89. Russische 1866er Anleihe 137½. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 82⅝. Hamburg 2 Mon. 150½. London 3 Mon. 6, 24½. Wien 2 Mon. 82. Warschau 8 Tage 76½. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 68. Poln. Pfandbriefe 71. Baiersche Prämien-Anleihe 105. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89⅛. Schles. Rentenbriefe 88½. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59¼. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 73¾. Fest, Hauptgeschäft Galizier.

London, Bankdiscont-Herabsetzung auf 2½ pCt.

Berlin 19. August. Roggen: Schluß fest. August 54½, Septbr.-Octbr. 54⅜, Octbr.-Nov. 53⅝, April-Mai 51¾. — Rüböl: Matter. August 12½, Sept.-October 12 5/12. — Spiritus: Matter. August 17⅙, Septbr.-Octbr. 16¾. Oct.-Nov. 16, April-Mai 16¼.

Wien, 19. August, 10 Uhr 10 M. [Vorbörse.] Creditactien 308, 90. Franco 146. Anglo-Austrian 409, 50. Lombarden 273, 80. Galizier 277. Sehr fest.

Stettin, 19. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen matt, pro August 79. September-October 74. Frühjahr 73. — Roggen matt, pro August 55. Septbr.-October 53⅞. October-November 53. — Rüböl fest, pro August 12⅞. Sept.-October 12½. — Spiritus fest, pro August 17. August-September 17. September-October 16⅞. Frühjahr 16¼.

Marie Brosin,
Dr. Oscar Brosin,
Verlobte. [2271]
Wehdem. Liegnitz.

Aug. Preißner, [622]
Marie Preißner, geb. Hertel,
Neuvermählte.
Friedrichsgrube, den 18. August 1869.

Heute Morgen 4 Uhr wurde meine geliebte Frau **Natalie**, geb. **Kuhn**, von einem kräftigen gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 19. August 1869.
[1543] **Oscar Lindner.**

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Ottilie**, geb. **Schael**, von einem kräftigen Mädchen schwer aber glücklich entbunden.
Schweidnitz den 19. August 1869.
[2273] **Oscar Loeffler.**

Allen Verwandten und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine liebe Frau **Amalie**, geb. **Glaser**, am 18. d. Mts. von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. [663]
Budkowitz, den 18. August 1869.
Louis Gurassa.

Todes-Anzeige. [2254]
Am 17. d. M. verschied nach längerem schmerzvollen Leiden zu Bad Bukowine unser allverehrter College, der königliche Cataster-Assistent **Hugo Scholz** in seinem beinahe vollendeten 34. Lebensjahre am Herzschlage. Gleich ausgezeichnet durch seine Fähigkeiten wie seinen regen Diensteifer, hat der Staat an ihm einen vorzüglichen Beamten verloren; wir aber betrauern in ihm einen theuren Freund, dem wir eine liebevolle Erinnerung in alle Zukunft treu bewahren werden.
Die Beamten
des Cataster-Bureau's der königl. Regierung zu Breslau.

Nach längerem schweren Leiden verschied heute früh sanft unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin [1561]
Ottilie Levy, geb. Rösler.
Breslau, den 19. August 1869.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Alt-Scheitnig Nr. 24.
Beerdigung: Sonntag den 22. August, Vormittags 9 Uhr.

Am 18. d. M. Abends 8½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden der Königliche Oberamtmann und Rittergutsbesitzer Herr **Ludwig Diederichs** im Alter von 68 Jahren 10 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an:
[1537] **Die Hinterbliebenen.**
Schmellwitz, den 19. August 1869.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Margarethe Mothes in Zellin mit Pr.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 52 von Sommerfeld und Falkenhain in Frankfurt a. O.
Verbindungen. Der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Bardeleben in Berlin mit Fräul. Helene Kremnitz in Berlin.
Geburten. Dem Hauptmann in der Artillerie Küster in Spandau ein Knabe. Dem Freiherrn von Brandenstein in Hohenstein ein Mädchen. Dem Pr.-Lieut. im Königs-Husaren-Regt. Nr. 7 von Helldorff in Bonn ein Mädchen.
Todesfälle. Verw. Frau Ober-Hofmarschall v. Siegsfeld, geb. Behmer. Der Hauptmann im Artillerie-Regt. Nr. 4 Rimann in Erfurt. Verw. Frau Oberstlieutenant v. Witzleben, geb. v. Schmidt in Obersteinkirch. Frau Major von Bültzingslöwen in Nehrten bei Guhrau.

Stadttheater.
Freitag, den 20. August. „**Othello, der Mohr von Venedig.**" Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare. Uebersetzt von Voß.
Sonnabend, den 21. August. „**Die Hochzeit des Figaro.**" Komische Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen bearbeitet. Musik von Mozart.

Lobe-Theater.
Freitag, den 20. Aug.: „**Die Verlobung bei der Laterne.**" Operette in 1 Akt von M. Carré und L. Battu. Musik von Offenbach. (Peter Hr. Schweighofer, vom Actientheater in München.) Vorher: „**Sand in die Augen.**" Lustspiel in zwei Akten von Fr. Arnold Hirsch. Zum Schluß: „**Die Dienstboten.**" Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. (Gretchen, Frau Mohr, vom Stadttheater in Riga.)
Sonnabend, den 21. Aug.: Zweites Gastspiel des Frl. **Bernau** vom Stadttheater in Rostock. „**Die relegirten Studenten.**" Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Konradine Hartenberg, Frl. Bernau.)

Clavier-Institut.
Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich von 1—3 Uhr zu sprechen. [2263]
Arnold Heymann, Schweidn.-Stadtgr. 13.

Lehrer-Riege!
Von heut ab jeden **Freitag** und **Dienstag** Abends 8 Uhr, Turnen in der Turnhalle, Berliner-Platz 2. [1560.]

Meinen geehrten Mandanten zeige ich ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin und meine Wohnung nebst Geschäftslocal sich hierselbst in dem Hause der Frau Sanitätsräthin **Löwenstein** (Ecke der Regierungsstraße und Richtstraße) befindet.
Frankfurt a. O., den 17. August 1869.
J. O. Leonhard,
Rechtsanwalt und Notar,
früher zu Beuthen OS., jetzt zu Frankfurt a. O. wohnhaft. [665]

Bandwurm heilt gefahrlos in 2 St. (auch brieflich) **Dr. Bloch, Wien,** Praterstr. 42.

Aelterer Turn-Verein.
Sonnabend den 21. August
im Schießwerder:
Großes Gartenfest
zum Vortheil des Turnhallen-Baufonds.
Doppel-Concert
der Musikdirector Schön'schen Kapelle und der Kapelle des 6. Artillerie-Regiments.
Concert
der Gesellschaft des Zithermeisters
M. Schwantner aus Steiermark.
Velocipeden-Quadrille.
Verführung einer Menagerie. Improvisatoren. Bänkelsänger. Bärenführer. Illumination.
Großes Feuerwerk,
angefertigt von dem Hofpyrotechniker des Schah von Persien
Herrn **Tching-Kuh-Bou** aus Teheran.
Schauturnen
bei electrischer Beleuchtung.
Fackelreigen.
Zum Schluß:
Großer Festball im Saale.
Billets zum Gartenfest à 5 Sgr., für Kinder à 2½ Sgr. sind bis **Freitag** bei den Herren: **H. Blasche**, Friedr.-Wilhelmsstr. 76, **L. Buckausch**, Schmiedebrücke 67, **Dittmer & Weiß**, Schweidnitzerstr. 54, **Dobers & Schultze**, Albrechtsstr. 6, **A. Ehrlich**, Nikolaistr. 13, **Gebr. Frankfurther**, Graupenstraße 16, **H. Harrwitz & Co.**, Schweidnitzerstraße 19, **J. Neumann**, Ohlauerstr. 10/11, **W. Naiser**, Reuschestr. 60/61, **G. Schwartze & Müller**, Ohlauerstr. 38, **J. Stern**, Ring 60 und Turnwärter **Kirschner** in der Turnhalle, Berliner Platz, zu haben.
Billets zum Balle für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. werden nur in der Turnhalle ausgegeben.
Anfang 4 Uhr. [2216]
Die Festcommission.

Helm-Verein.
Sonnabend den 21. August
großes orientalisches Gartenfest
[2172]
mit **Concert** und **Tanz** im **Etablissement des Herrn Seifert in Rosenthal.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Mitglieder und deren Familien haben gegen Vorzeigung der Helm-Vereins-Karten freien Eintritt. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden, und beträgt das Entree für den Herrn 5 Sgr., für die Dame 2½ Sgr. Gastbillets sind beim Juwelier **Markfeldt**, Riemerzeile Nr. 10, und beim Hutfabrikant **Ed. Spieß**, Schmiedebrücke Nr. 61, zu haben. Omnibusse werden sowohl auf der Burgstraße als in Rosenthal zur Benutzung bereit stehen.
Der Vorstand des Helm-Vereins.

Freitag, den 20. August 1869.
Wintergarten.
Auftreten der Gesellschaft
M. Hirsch und Professor **Jakley**
aus London,
aus 20 Personen bestehend.
Commanditen-Billets haben Giltigkeit. [2257]

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, den 20. August:
Militär-Concert
von der Kapelle des N.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Bitzmann.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2266]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Freitag den 20. August:
Großes Garten-Concert,
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **O. Nitsche.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2265]

Volksgarten.
Montag, den 23. August d. J.:
Großes Concert
zum Besten der **Hinterbliebenen** der im Plauenschen Grunde verunglückten **Bergleute** und der **Abgebrannten** in **Prausnitz**, gegeben von den humoristischen Musik-Gesellschaften **Poln.-Neudörfler** und **Schnurre** und dem Männer-Gesang-Verein „**Oberschlesische Eisenbahn**".
Brillante **Illumination** des Gartens und **Feuerwerk**, arrangirt vom Theater-Feuerwerker Herrn **Kleß.** [1542]
Anfang 5 Uhr.
Programme à 2½ Sgr. sind in den bekannten Commanditen und an der Kasse à 3 Sgr. zu haben, auch werden dort etwaige Mehrbeträge durch Damen dankend angenommen werden.

Familien-Verein im Schießwerder.
Freitag, den 20. August:
1) **Concert.**
2) **Der Bürgermeister von Krähwinkel.** Posse in 4 Acten.
3) **Kränzchen.**
Montag keine Zusammenkunft. [1514]

Die so schnell vergriffenen [2202]
Baroskopen mit Thermometer,
welche die Witterung ganz genau anzeigen, sind wieder vorräthig. Preis 1 Thlr. 5 Sgr. pr. Stück incl. Emballage.
Gebr. Strauss, Hof-Optiker,
Schweidnitzerstraße 5.

Freundliche Bitte.
Ein 12jähriger Knabe, groß, schlank, mit lockigem blondem Haar, blauen Augen, frischer Gesichtsfarbe, hat sich unmittelbar nach Rückkehr von den großen Ferien aus **Heimweh** von hier entfernt und wahrscheinlich zu Fuß nach Oberschlesien aufgemacht. Er war bekleidet mit schwarzseidener Mütze, braunem Jaquet, graugelblichen Hosen, ledernen Gamaschen. Es wird herzlich gebeten, ihn gegen **Erstattung jeglicher Kosten** freundlich festzuhalten und sofort Nachricht zu geben Herrn **Kaufmann General**, Breslau, Klosterstr. 3.

Zur diesjährigen **5. Kölner Dombau-**
Geld-Lotterie,
mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 ꝛc., sind wiederum **Original-Loose, à 1 Thlr.** pro Stück, zu beziehen aus der bisher „**vom Glück am meisten begünstigten**"
Hauptagentur Schlesinger,
Breslau, Ring Nr. 4.
Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet. [2177]

Verlag der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.
Hanna.
Gebet- und Andachtsbuch für israelitische Mädchen und Frauen.
Von
Jacob Freund.
Mit Beiträgen der Herren Rabb. Dr. **Abraham Geiger** in Frankfurt a. M., Dr. **Güdemann** in Wien, Dr. **M. Joël** und Prof. Dr. **Levy** in Breslau.
XXI. und 284 S. in Octav-Format, auf starkem weißen Velinpapier, mit eleg. Titelbilde. **Preis:** geheftet 1 Thlr. In Prachtband mit Goldpressung und Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.
Da das **Geiger'sche Gebetbuch** gegenwärtig im Buchhandel vergriffen ist, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die in demselben enthaltenen **Friedhof- und Todtenfeier-Gebete** auch in der Hanna ganz wörtlich aufgenommen sind. [2269]
Fest-Predigten
von Dr. **M. Joël**, Rabb. der Breslauer Gemeinde.
Eleg. geheftet 1 Thlr., elegant gebunden 1⅓ Thlr.
Gelegenheits Predigten
jüdischer Kanzelredner.
Erster Band:
Trauungsreden
für alle Wochenabschnitte des Jahres
von
Elias Karpeles,
Rabbiner zu Loschitz in Mähren.
Gr. 8. (VIII. u. 169 S.) Geheftet 22½ Sgr.

Im Scholz'schen Gouvernanten u. Lehrerinnen-Seminar
beginnt am 5. October der **neue Lehrcursus**, zu welchem ich Anmeldungen Neuegasse 13a entgegennehme. [1539]
Der Vorsteher des Seminars: **Dr. Risle.**

Danksagung.
Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, öffentlich dem Herrn **Kuhnt** aus Clarenkranst für die durch seine Hilfe erfolgte Heilung eines Beinbruches an Knöchel und Ferse den tiefgefühltesten Dank abzustatten. Leidenden kann ich den Herrn **Kuhnt** aufs Wärmste empfehlen.
Klein-Gandau, den 19. Aug. 1869.
[1546] **Friedrich Langner, Maurer.**

Privat-Entbindungsanstalt.
Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. R. R. R. poste restante frei Weimar. [1005]

Maison de Santé
Neu-Schöneberg — Berlin
Drei von einander getrennte Heil-Anstalten.
I. körperliche Leiden. Einrichtung für **Winterkuren.** (Pneumatisches Cabinet, Molken, Bäder, Brunnen, Electricität.)
II. für Nervenleiden.
III. für Gemüthsleiden.
Behandelnder Arzt Sanitätsrath Dr. Levinstein. Consultationen der ersten Aerzte Berlins. Meldungen nimmt das Bureau der Anstalt entgegen.
[2251] **J. Schulze.**

6000 Thlr. erste Hypothek ist mit einem kleinen Verlust zu cediren poste restante 100 B. [1548]



Submission.
Die Ausführung der **Maurer-, Zimmermanns- und Schiefer-decker-Arbeiten** für den Neubau einer Wasserstation, Bahnhof Ohlau, sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Bauzeichnungen, Contractsbestimmungen und Offerten-Schemas liegen im unterzeichneten Bureau während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht aus, sind auch daselbst gegen Erstattung der Copialien zu entnehmen.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in Gegenwart der erschienenen Unternehmer im angegebenen Büreau
Sonnabend den 28. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
bis zu welchem Termin die Offerten versiegelt mit der Bemerkung auf der Adresse „Submissions-Offerte auf Bauarbeit an der Wasserstation Ohlau" ebenda einzureichen sind.
Breslau, den 18. Aug. 1869. [2255]
Baubüreau der königlichen Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Morgenroth, den 17. August 1869.
Das unterzeichnete Comitee ladet die Herren Mitglieder des Consum-Vereins Godullahütte hierdurch zu einer [666]
General-Versammlung
auf **Sonntag den 22. August** c. a., **Nachmittags 3 Uhr in das Zechenhaus des Sophie-Schachtes** ergebenst ein.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Wahl des ersten Vorstandes und des Ausschusses.
3) Wahl, Gehalt, Caution des Lagerhalters.
4) Wahl und Zahlung für das Verkaufslokal.
5) Einzahlung der Eintrittsgelder und der Beiträge gegen Interims-Quittungen.
Das Comitee.
Köhler. Janik. Laske. Wiesiolck. Dembczak.

Die Unterrichtsstunden für die Handlungslehrlinge
während des Wintersemesters, beginnen am 1. September c. und werden in den Abendstunden von 7½ bis 9½ Uhr ertheilt. [2267]
Anmeldungen zu denselben nimmt entgegen
Dr. Steinhaus.

Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel,
Garde-du-Corps-Platz Nr. 3. [2045]
Möglichst schnelle und sichere Vorbereitung zum **Fähnrich- und Freiwilligen-Examen**, verbunden mit guter Pension. — Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilen bereitwillig der Hauptmann a. D. **Graf von Reichenbach zu Görlitz**, der Major a. D. **von Wrochem zu Neisse** und der Rittergutsbesitzer und Landesälteste **Freiherr von Gregory zu Ober-Tworsimirke** bei Freihan, Regierungsbezirk Breslau. — Prospecte gratis.
von Hartung, königl. Lieutenant a. D. und Dirigent.



Durch Unterbrechung des directen Dampfschifffahrtsverkehrs zwischen Stettin und Frankfurt a. d. O., herbeigeführt durch den niedrigen Wasserstand der Oder, habe ich mich veranlaßt gefühlt, auch in diesem Jahre eine Commandite nach Cüstrin zu verlegen und ersuche ich meine verehrten Geschäftsfreunde, die für mich bestimmten Sendungen freundlichst an
F. W. Bussmann in Cüstrin
richten zu lassen. [2207]
Frankfurt a. d. O., den 16. August 1869.
F. W. Bussmann.

Geheime Kranke und Geschwächte
auch durch Nerven Leidende finden Hilfe in dem berühmten Werke:
Dr. Rotan's Selbstbewahrung. Mit 27 pathol.-anatom. Abbildungen! Preis 1 Thlr.
Wohl auf keinem Gebiete werden Seitens gewissenloser Speculanten **Schwindeleien** in so hohem Maße verübt, als auf dem der **Geschlechtskrankheiten.** Diesen durch Aufstellung eines **reellen, in allen Fällen wirksamen Heilverfahrens** ein Ende zu machen, ist der Zweck dieses Buches. Derselbe ist auch vielfach erreicht, denn es wurden hiervon nicht weniger als **72 Auflagen (ca. 200,000 Expl.)** verbreitet und verdanken demselben in den 4 letzten Jahren allein **15,000 Personen die Wiederherstellung ihrer Gesundheit.** Beläge hierfür wurden allen **Regierungen** und **Wohlfahrtsbehörden** in einer besonderen **Druckschrift** vorgelegt. Es ist Verlag von **G. Pönicke's Schulbuchhdlg.** in **Leipzig** und in **Breslau** durch die **Schletter'sche Buchhandlung** zu beziehen.
Zeugniß. Mit größtem Vergnügen und einem Dankesgefühle, das zu beschreiben ich keine Worte finde, theile ich Ihnen mit, **daß ich mich nunmehr vollkommen genesen erachte.** Nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank mit der Versicherung hin, daß keine Dankgefühle sich eines Menschen mehr bemächtigen können, als die, welche mich in dem Augenblicke durchdringen, in welchem ich das Glück habe, Ihnen anzeigen zu können, **daß ich mich wieder als Mann fühle**, ein Gefühl, das ich während eines **6jährigen Siechthums nicht kannte.** P. T. . . ., Actuar in Regensburg. [753]

Woll-Auction in Leipzig.
Zu der von mir in der Tuchwoche der nächsten Leipziger Michaelis-Messe am **1.** und **2. October** zum Verkauf der bei mir lagernden Partien russischer, wallachischer und ostpreußischer Wolle zu veranstaltenden öffentlichen
Woll-Auction
sind, auf meine erste Aufforderung, bereits auch anderweitige mehrseitige Anmeldungen erfolgt und sonach alle Aussicht, daß die Auction größere Ausdehnung erhalten werde.
Diejenigen Herren Besitzer deutscher, russischer, ungarischer, wallachischer Wollen, die voraussichtlich günstige Verkaufsgelegenheit benutzen möchten, ersuche ich wiederholt um baldmöglichste Anmeldung ihrer Partien spätestens bis 31. August und möglichst unter Angabe der Details über Ursprung, Qualität, Preislimitum u. s. w.
Im Fall das Limitum in der Auction nicht erreicht werden sollte, wird die Weiterbeförderung oder anderweite Einlagerung hier franco Provision besorgt. Wegen zu wünschender **Vorschüsse**, wie wegen jeder weiteren Auskunft bitte ich, sich direct an mich zu wenden.
Leipzig, den 10. August 1869.
S. Fränkel sen.,
[2084] Bank-, Commissions- und Producten-Geschäft.

R. Wolf, Buckau-Magdeburg,
Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede,
Specialität in der Kesselschmiede: Röhren-Dampfkessel, besonders mit ausziehbarem Röhrensystem.
Ferner: Dampfkessel jeder andern Construction, Gefäße für Brauereien, Seifenfabriken ꝛc.
[1201]

Wichtig für Fabrikbesitzer! [1478]
Unterzeichneter empfiehlt den Herren Fabrikanten die von mir angefertigten Heizungsröhren von verzinntem Eisenblech für den stärksten Maschinendampf, sowie zur Heizung mit directem Dampf verwendbar, unter Garantie der Haltbarkeit, wo langjährige Erfahrungen mir zur Seite stehen. Diese Röhren haben vor kupfernen und eisernen den Vorzug, daß sie nur ein Dritttheil so viel kosten und schneller heizen. Fertige Anlagen sind hier am Orte, sowie außerhalb in Augenschein zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt
G. Ballmann, Neue Junkernstr. 10, Breslau.

Bekanntmachung.

Dem Zimmermann **Heinrich Kubler** zu Müllrose, Regierungsbezirk Frankfurt, ist angeblich der Schlesische Rentenbrief Litt. C. Nr. 8410 — Acht Tausend Vierhundert Zehn — über Einhundert Thaler gestohlen worden.

Der gegenwärtige Inhaber dieses Rentenbriefes, sowie ein Jeder, der auf Letzteren ein Anrecht zu haben vermeint, wird hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf **den 24. November 1869 Vormittags 11¼ Uhr**

vor dem Stadtgerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 21 des Stadtgerichts-Gebäudes [289]

anberaumten Termine zu melden und — sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls der Rentenbrief für erloschen erklärt und dem Verlierer ein Neuer an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Breslau, den 29. April 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [306]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzervorstadt gelegenen, im Hypothekenbuche dieser Vorstadt Band 12, Blatt 33 verzeichneten, „Augustenburg“ genannten Grundstücks, abgeschätzt auf 15,844 Thlr. 18 Sgr. haben wir einen Termin auf

den 22. November 1869, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem Stadt-Gerichtsrath Fürst

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 20. April 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauervorstadt belegenen, im Hypothekenbuche dieser Vorstadt — Band XI, Blatt 89 — verzeichneten, „Stadt Hebron“ genannten Grundstücks, abgeschätzt auf 11,435 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. haben wir einen Termin auf

den 24. November 1869, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [307]

Breslau, den 23. April 1869.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [371]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Rosengasse Nr. 19 belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 5, Folio 225 verzeichneten, dem Restaurateur **Carl Schmele** gehörigen, auf 11,216 Thlr. 6 Sgr. 1½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. December 1869, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Wohnort nach unbekannte Kaufmann Pelz, Bertha, geborene Bötticher und deren Ehemann werden zu diesem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 22. Mai 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [437]

Das Grundstück Nr. 87 der neuen Tauenzienstraße, eingetragen im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt Band 7, 10, Blatt 1, 273, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1710 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 9. Septbr. 1869, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. Septbr. 1869, Vorm. 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 26. Juni 1869.

Königliches Stadtgericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Büstorff.

Edictal-Ladung.

Die **Mathilde Louise** verehelichte Webermeister **August Schubert**, geborne **Schubert**, geboren den 11. März 1829 — welche sich im Jahre 1855 von hier entfernt und gerüchtsweise im Jahre 1856 in Wien aufgehalten hat, seitdem aber verschollen ist, sowie die von ihr etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich vor oder in dem im hiesigen Gerichtsgebäude auf

den 14. Januar 1870, Vormitt. 11 Uhr,

anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls die genannte **Mathilde Louise** verehelichte **Schubert**, geborne **Schubert**, für todt erklärt und ihr nachgelassenes Vermögen ihren sich legitimirenden Erben ausgefolgt werden wird. [478]

Ziegenhals, den 2. März 1869.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Nothwendiger Verkauf. [460]

Das dem Maurermeister **Herrmann Mehlhorn** gehörige, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 11, Blatt 193 eingetragene Grundstück ist zur nothwendigen Subhastation gestellt. Das Grundstück ist in der Gebäudesteuerrolle und in der Grundsteuermutterrolle nicht nachgewiesen. Die Bietungs-Caution beträgt 2425 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 8. September 1869 Vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 11. September 1869 Vorm. 11¾ Uhr

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 30. Juni 1869.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Büstorff.

Nothwendiger Verkauf. [475]

Das im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band XI, Blatt 49 verzeichnete, an der Mathiasstraße unter Nr. 27e belegene Grundstück, dessen Nutzungswerts 742 Thlr. beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Versteigerungstermin steht

am 4. October 1869, Vormitt. 11 Uhr,

vor dem Subhastationsrichter, Gerichts-Assessor Milch

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 8. October 1869, Vorm. 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 8. Juli 1869.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Ludwig i. V.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der großen Dreilindengasse unter Nr. 19 belegene, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 9, Blatt 145 verzeichnete Grundstück ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt die zu erlegende Caution 1200 Thaler.

Versteigerungstermin steht

am 11. Oct. 1869, Vormittags 11½ Uhr vor dem Subhastationsrichter, Gerichts-Assessor Milch

im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. October 1869, Vorm. 11¾ Uhr

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 12. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Fürst i. V. [490]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 55 der Berlinerstraße, Band 9, Blatt 65 des Hypothekenbuchs der Nicolai-Vorstadt, auf dem sich ein unausgebautes Haus befindet, dem Kaufmann **Moritz Prausnitzer** gehörig, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Execution gestellt.

Es ist dasselbe zur Grundsteuer und Gebäudesteuer noch nicht veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 1593 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Versteigerungstermin steht

am 29. September 1869, Nachmittags 3½ Uhr vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im I. Stock der Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 2. October 1869, Vormittags 11 Uhr

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 16. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Fürst. [489]

---

[519] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2519 die Firma:

Eugen Fürstenthal

und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Fürstenthal** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ohlauer-Vorstadt gelegene, von dem Grundstück Nr. 19 der Vorwerksstraße abgetrennte, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Bd. 8 Bl. 361 verzeichnete Grundstück ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1112 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 21. September 1869, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 25. September 1869, Vorm. 11¾ Uhr

in gedachtem Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII.b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Juli 1869.

Königliches Stadtgericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Büstorff.

Nothwendiger Verkauf. [516]

Das Grundstück Nr. 6, Kohlenstraße hierselbst, zu welchem ein der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum von 56 Q.-Ruthen gehört, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Execution gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 695 Thaler.

Versteigerungstermin steht

am 18 October 1869, Vormitt. 11 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter Assessor **Milch**,

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 23. Octbr. 1869, Vorm. 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 10. August 1869.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter. gez. Milch.

Bekanntmachung.

Der erbschaftliche Liquidations-Proceß über den Nachlaß des Hauptlehrers **Wilhelm Köhler** ist beendet. [517]

Breslau, den 12. August 1869.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[518] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2517 die Firma:

Max Marcuse

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Marcuse** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[520] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2520 die Firma:

W. Burghardt

und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Burghardt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[521] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2499 das durch den Eintritt des Fräuleins **Marie Gottliebe Haertel** hier in das Handelsgeschäft des Fräuleins **Louise Haertel** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: **Louise Haertel** hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 683 die von dem Fräulein **Louise Haertel** und dem Fräulein **Marie Gottliebe Haertel**, Beide hier, am 1. August 1869 hier unter der Firma:

Louise Haertel

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[522] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 684 die von den Kaufleuten

Carl Gutherz und

Herrmann Gutherz,

Beide hier,

am 20. Juli 1869 hier unter der Firma:

Gebrüder Gutherz

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1206] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 52 unter der Firma:

Falkenberg & Raschkow

am Orte Dittersbach unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Apotheker **Anton Falkenberg**, wohnhaft zu Dittersbach,
2. der Kaufmann **Alexander Raschkow**, wohnhaft zu Waldenburg.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1869 begonnen.

zufolge Verfügung vom 10. August d. J. heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 12. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

---

[523] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 421 die durch den Austritt des Fräuleins **Marie Gottliebe Haertel** aus der offenen Handelsgesellschaft: **Albert Adam & Co.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2518 die Firma: **Albert Adam & Co.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Adam** hier eingetragen worden.

Breslau, den 16. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die zur Fabrikbesitzer **Joh. Christoph Leffler**'schen Concursmasse gehörigen Grundstücke Nr. 226 und 395 Langenbielau N./A. wozu eine Zuckerfabrik gehört, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 6. September 1869, Nachmittags 4 Uhr vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter zu Langenbielau in dem zur Zuckersiederei gehörigen Wohngebäude

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 225 N./A. gehören 16,16 Morgen der Grundsteuer unterliegenden Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 45,57 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe 53,4 Thlr. veranlagt. Zu dem Grundstücke Nr. 395 N./A. gehören 98,32 Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 275,75 Thlr. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten Hypothekenscheine, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. September 1869, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer 8

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [1094]

Reichenbach i./Schl., den 13. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Rachner.

Nothwendiger Verkauf. [426]

Der dem **Joseph Langer** gehörige Gasthof zum Hochstein in Schreiberhau, Kreis Hirschberg, mit den dabei befindlichen Ländereien und dem noch vorhandenen zur Schank- und Gastwirthschaft bestimmten Inventar soll

am 28. September 1869,

von Vormittags 11 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die bloße Material- und Boden-Taxe beträgt 7146 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. Nachdem zur Zeit geringen Ertragswerthe des Gasthofes ist dessen Gesammtwerth indeß auf nur 4000 Thlr. veranschlagt worden. Taxe und Kaufbedingungen sind bei uns einzusehen.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens zu diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Hermsdorf u/K., den 5. März 1869.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Nothwendiger Verkauf. [521]

Die dem Kaufmann **Adolph Rose** und dessen Ehefrau **Fanny**, geborene **Gerstel**, gehörige Besitzung Nr. 54 Chropaczow und die dem Kaufmann **Adolph Rose** allein gehörige Besitzung Nr. 58 Chropaczow nebst den darauf errichteten Gebäulichkeiten, zusammen abgeschätzt auf 15976 Thlr. 5 Sgr., zufolge der Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, sollen

am 5. October 1869, von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Häuslerstellenbesitzer Joseph Freund zu Chropaczow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 18. März 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.



Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.



Phospho-Guano { mit 2¼ 3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, " 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.
Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Für Bau-Unternehmer!
Albolith-Fliessen

zu Hausfluren, Podesten, Veranden u. s. w. in

Mosaik von allen Farben, ebenso

Albolith-Fensterbretter

liefere ich billig unter Garantie der Dauer und Witterungsbeständigkeit. — **Albolithirung** (Asphaltirung mit Albolith) in marmorähnlichem Aussehen, wird unter Garantie ausgeführt.

Wilhelm Riemann,
Comptoir Tauenzienplatz 14.
Agenten in der Provinz mit guten Referenzen können sich melden. [2179]

Zur Warnung des Publikums.

Die **Louisensglück-Grube** besitzt in **Breslau,** Reuschestraße Nr. 51, **kein** Comptoir zum Verkauf ihrer Steinkohlen. [625]

Der Repräsentant: **v. Krenski.**

J. Waffler's Kinderzwieback,

bereitet ohne Sauerteig und Hefe mit Zusatz der von Herrn Baron Just. **von Liebig** in München empfohlenen condensirten Alpenmilch.

Laut authentischen Zeugnissen bietet obiger Zwieback nicht nur den besten Ersatz der Muttermilch bei zarten Säuglingen, sondern er ist auch eine von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene, leicht verdauliche, sehr kräftige und äußerst geschmackhafte Uebergangsspeise von flüssigen zu festeren Lebensmitteln für Kinder. Das Pfund 10 Sgr. [2258]

☞ Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

Niederlage für Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Jönköping's Sicherheits-Zündhölzer,

ohne Schwefel und Phosphor, paraffinirt, offerirt pr. 100 Pack à 10 Schachteln à 6 Thlr. die Niederlage von **L. A. Schlesinger,** Ring 10/11, Eingang Blücherplatz. [1407]

Ein tüchtiger und erfahrener **Destillateur** wird für ein Destillations-Fabrik-Geschäft zum 1. October in Königsberg i. Pr. gesucht. Meldungen sub **R. 6034** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** [2253]

TIVOLI.

Neu erbautes, elegant eingerichtetes Concert- und Theater-Etablissement empfiehlt sich den geehrten Reisenden zur Frequenz. [636]

Küche gut. — Bedienung prompt. Preise solide.

Ratibor, am 15. Aug. 1869.

Joseph Bartsch.

Düngesalze.

Wiesendünger	pro Netto-Ctr.	22 Sgr.
Kalidünger	dito	22 Sgr.
rohes schwefels. Kali		25 Sgr.
Kalimagnesia		1 Thlr. 5 Sgr.
3fach concentr. Kalisalz,		1 Thlr. 22½ Sgr.
5fach conctr.	"	3 Thlr.

[2209] **Carl Baumeier.**
Langegasse 26.

Zur Jagderöffnung

empfiehlt sich allen Jagdinhabern zur Abnahme von Hoch- und Niederwild [1558]
Wildhandlung, Ring 60, Eing. Oderstr.
G. Pelz.

Bier-Couleur

in vorzüglicher Qualität zu solidem Preise bei [1554]

N. Schäffer,
Breslau, Ohlauerstraße Nr. 47.

Tragebettchen

von **Roßhaaren,** für Kinder sehr gesund, und sehr bequem zum Tragen sind stets vorräthig
35 Nikolaistraße 35.
[1555] **Ad. Meyer.**

Die Gräflich **Schaffgotsch'sche** Gartenverwaltung in Koppitz offerirt [661]

Ananas-Fruchtpflanzen

zum Preise von 15 Sgr. pro Stück. Gefällige Anfragen sind an das Rentamt **Koppitz** bei Grottkau zu richten.

Probsteier Roggen,
zweite Saat,
Probsteier Weizen,
sowie
Campiner Roggen

offerirt zur Saat, 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung das Dominium **Włostaw** bei Bahnhof Alt-Boyen. [558]

Eine Partie Falzplatten und Roste,

circa 150 Ctr., rein und sauber im Guß und von bester Qualität, sind billigst abzulassen auf Heinrichswerk am Bahnhof Friedrichshütte N.-O.-U.-E., Poststation. [626]

Ein **unverheiratheter Gärtner,** der sein Fach versteht, sucht eine Stelle. Adressen bittet man an Fräulein **Julie Fischer** zu **Hirschberg i. Schl.** zu richten. [1438]

Neben unseren

Glycerin-Abfallseifen,

die stets in einer Auswahl von 5 Gerüchen vorhanden sind, fertigen wir jetzt auch

Sandseife à Pfd. 4 Sgr.,
Bimsteinseife à Pfd. 5 Sgr.

Für Küche und Handarbeiter sind beide Sorten nicht genug zu empfehlen. [2043]

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Himbeersaft

vom Glatzer Schneeberge, frischer Ernte, offeriren wir in delicióser Waare per Centner Thlr. 19, das Pfund 7½ Sgr., in Flaschen à 10 Sgr. [1631]

Stoermer & Koehler, Schmiedebrücke 55.

Geräuch. Rheinlachs, Bücklinge [2260]

empfehlen von **neuen Sendungen:**

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

Räucherlachs, Speckflundern,
Kieler Speckbücklinge,
Spick-Aale, marinirten Aal, marinirten Lachs, neue [2270]
Bratheringe,
neue Sardinen à l'huile, russische Sardinen, Neunaugen, Caviar neuer Sendung bei

G. Donner, Stockgasse 29,
und auch
Schweidnitzerstraße Nr. 12,

dabei gutes Janusch.ck'sches **Lagerbier** vom Eis, diverse **Weine,** engl. **Porter** und **Ale,** Selter und Sodawasser rc., beste

Ungar. Weintrauben.

Fr. Blumenkohl, Kieler Bücklinge, Rhein- u. Ostseelachs, Holländ. Heeringe, Pumpernickel, Roquefort-, Neufchateller-, Chester-Käse

empfiehlt

Eduard Scholz,
Ohlauerstr. 79. [2261]

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ¼ Pfd. 6 Sgr., ½ Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [2223]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Klinik,
vom Staate concessionirt, für chronische Leiden.

Sehr günstige Erfolge bei Reißen, Gicht, Hämorrhoiden, Magen-, Leber-, Nervenleiden, Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Schwächezuständen rc. **Auch brieflich. Dr. Rosenfeld, Berlin,** Leipzigerstraße 111. [1818]

Petroleum-Lampen

in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen.

J. Wurm & Co.,
[1492] Schuhbrücke 61.

Helena-Weizen

zur Saat offerirt das **Dom. Zuzella** b. Krappitz mit 5 Sgr. über höchste Notiz a. Tage d. Einlieferung fco. Bahnhof Gogolin. — Säcke werden zum Selbstkostenpr. berechnet. Zahlung hat bei Bestell. zu erfolgen oder wird dem Gute nachgenommen. **Goedecke.**

Für 2 Mädchen von 11 und 5 Jahren wird eine geprüfte **Lehrerin** gesucht, die, außer in Elementarfächern, Handarbeiten und Clavierspiel, im Französischen oder Englischen unterrichten kann und eine dieser Sprachen fertig spricht. Fr. Meldungen, unter abschriftl. Beifügung der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche, erbittet [660]
Dr. **Stammer** in Koberwitz (Kr. Breslau).

Eine im **Putzfache** sowohl als im **Verkauf** geübte Dame wird für ein auswärtiges Geschäft gesucht. Näheres bei [1547]
A. J. Mugdan.

Eine **geprüfte Erzieherin** wünscht Stunden zu ertheilen. Näheres zu erfragen **Große Feldgasse Nr. 3,** 1. Etage rechts, zwischen 11 und 12 Uhr. [1550]

Ein ordentliches **Mädchen,** welches die Wäsche gründlich versteht, in weiblichen Handarbeiten und Schneidern geübt ist, wird zum 1. October c. gesucht; mit guten Zeugnissen versehene Bewerberinnen können sich unter Adresse: Schloß Tost melden. [667]

Ein **Bau-Eleve** (Zimmermann), der im Zeichnen, Veranschlagen sowie in der Buchführung tüchtig, außerdem auch beste Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen entweder als Bauführer oder Comptoirist Engagement. Näheres unter fr. Adresse A. R. D. Breslau poste restante. [1510]

Ein hiesiges größeres Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft sucht einen älteren, in diesen Branchen erfahrenen **Commis,** welchem die Leitung des Geschäfts obliegt. Antritt zum 1. September oder spätestens 1. October d. J. Bewerber wollen ihre Offerten unter Chiffre L. M. poste rest. Waldenburg i. Schl. niederlegen. [664]

Ein Commis,

(jetzt noch activ), sucht in einem Manufacturwaarengeschäft per 1. October c. anderweitige dauernde Stellung. Gefällige Offerten unter V. 20 post. rest. Neurode erbeten. [2259]

Ein pr. **Destillateur,** militärfr., seit sieben Jahren in dieser Branche thätig, der einfachen Buchführung mächtig, sucht per 1. October anderweitiges Engagement. [1544]
Gef. Off. bitte Chiffre M. H. 11 im Briefk. der Bresl. Zeitung.

Für ein flottes Specerei-Geschäft wird ein tüchtiger **Verkäufer** gesucht. Offerten werden sub R. M. 210 poste restante Oels erbeten. Zeugnisse sind beizufügen. [623]

---

2 Commis, tüchtige Verkäufer, und 1 **Lehrling** werden zum sofortigen Antritte gesucht. [1556]
H. Grünthal, Nikolaistr. 69.

Ein mit der **Preßhefenfabrikation** gründlich vertrauter Mann findet lohnende Stellung. Näh. S. B. 13 Posen rest. [656]

Ein **Commis,** Specerist, noch activ, sucht per 1. October c. Engagement. Offerten werden unter Chiffre H. 10 poste restante Glatz erbeten. [634]

Ein junger Mann,
gewandter Verkäufer, der mit dem **Putz-, Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft** vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, findet in einer großen Provinzialstadt ein Engagement. Anmeldungen bei Herren
[2264] **Kann & Brann in Breslau.**

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Verkäufer** und erbitte Meldungen mit Angabe der Bedingungen sofort. [2224]
Hirschberg i. Schlesien.
Emanuel Stroheim.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Commis,** Specerist, gewandter Verkäufer, gegenwärtig activ, sucht per 1. October d. J. unter soliden Ansprüchen anderweitig Stellung.
Gef. Offerten werden A. N. 16 poste restante Oels erbeten. [646]

Ein tüchtiger Verkäufer,

christl. Conf., wird für's Modewaaren-Geschäft per 1. October gesucht. Gehalt 100 bis 120 Thaler und freie Station. Adressen poste restante Landeshut i. Schl. Chiffre B. L. 15.

Ein kräftiger junger Mann, **gelernter Specerist,** welcher an Thätigkeit gewöhnt und im Besitze guter Zeugnisse ist, wird für den Lagerposten eines Breslauer Fabrik-Geschäfts gesucht. Adressen sind bei den Herren **Sachse & Comp. in Breslau** unter Chiffre A. B. C. niederzulegen. [2245]

Per 1. October c. suche ich für mein Mühlengeschäft einen **jungen Mann,** welcher die Buchführung und Correspondenz versteht.
Vogelsdorf bei Landeshut i. Schl.
[643] **J. D. Fischer.**

Für unser Kurzwaaren-Engros-Geschäft suchen wir pr. 1. October d. J. einen tüchtigen Reisenden. [2249]
Liegnitz. **F. A. Prager & Sohn.**

Ein **Commis,** Specerist, deutsch und polnisch sprechend und gegenwärtig activ, sucht per 1. Octbr. c. anderweitige Stellung. Gefällige Offerten beliebe man unter E. F. 10 post. rest. Schweidnitz zu senden. [2272]

Ein tüchtiger praktischer **Wirthschaftsschreiber** wird für 1. October bei 100 Thaler Gehalt gesucht.
Offerten an **Dominium Wiltschau** per Koberwitz. [1465]

Ein tüchtiger **Brenner** mit guten Zeugnissen kann sich melden unter Chiffre G. C. 10. Briefk. d. Bresl. Ztg. [1538]

Destillateuren

empfiehlt beste Zucker-Couleur zu Spirituosen und Essig zu sehr solidem Preise [1553]

N. Schäffer,
Breslau, Ohlauerstr. 47.

Ein brauchbarer **Uhrmachergehülfe** findet dauernde Condition bei [642]
A. Kaebsch,
Uhrmacher in Schrimm.

Tüchtige Former finden dauernde Beschäftigung in dem Eisenhüttenwerk **Torgelow** bei Herrn **Theodor Vollgold.** [2252]

Für ein **bedeutendes** Cigarren-Fabrik- u. Meerschaumwaaren-Geschäft am hiesigen Platze wird ein Lehrling aus anständigem Hause gewünscht. Adressen werden in der Annoncen-Expedition **Sachse & Co., Breslau, Riemerzeile Nr. 18,** sub Chiffre K. R. 37. erbeten. [2268]

Ein Lehrling,

der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sich zum sofortigen Antritt melden in der Strohhutfabrik von **H. L. Breslauer,**
[1557] Schweidnitzerstr. 52, 1. Etage.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler rc. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.**

Für mein Tuch-, Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling** christlicher Confession zum sofortigen Antritt.
[1564] **Nicolaus Poralla in Ujest.**

In unserer **Manufacturwaaren-Handlung en gros** ist eine **Lehrlingsstelle** vacant.
Hamburger & Brühl,
[1562] Carlsstraße 30.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann in unserer Tapisserie-Manufactur bald als **Lehrling** eintreten.
[1545] **Richard Klose & Co.,** Stadthaus.

Wir suchen einen Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen.
Hirschberg i. Schles. [2250]
M. Rosenthalsche Buchhandl.
Julius Berger.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mosaischer Confession mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet bei freier Station vom 1. Octbr. c. ab ein Unterkommen in meinem Destillations-Geschäft. [647]
Ratibor, den 17. August 1669.
Isidor Guttmann.

Ein tüchtiger Hanshälter

kann sich zum sofortigen Antritt melden in **Perle's Hôtel,** Antonienstraße 1. [1551]

☞ **Gesucht**
zwei unmöblirte Stuben, höchstens zweite Etage, in der Mitte der Stadt, per 1. Octbr. c. Adressen sub Chiffre S. S. 9 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [1535]

Eine **Villa,** enthaltend 12 Zimmer im Parterre und ersten Stock, ist am Viehmarkt Nr. 1, ganz oder getheilt, zu vermiethen. Näheres **Neuegasse Nr. 19,** eine Stiege.

In meinem in **Ujest** an der Ringecke, in der besten Geschäftsgegend gelegenen Hause ist ein **Verkaufslocal** nebst daranstoßender **Wohnung,** namentlich für Colonial- und Eisenwaaren, auch für eine Destillation sich eignend, per 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres auf frankirte Anfragen.
[1563] **Nikolaus Poralla in Ujest.**

Alte Sandstraße Nr. 15,

2. Etage werden **Ausstattungen** angefertigt in weißer Wäsche. [1552]

---

2 oder 3 fein möblirte Zimmer sind bald oder zum 1. September zu vermiethen. [1541]
Näheres **Ohlauerstraße 60 im Laden.**

Schuhbrücke Nr. 59 ist die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß zu vermiethen.
Näheres Parterre. [1540]

Königs Hôtel, 1691
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

18. u. 19. Aug.	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''65	333'''89	333'''94
Luftwärme	+11,8	+10,6	+15,2
Thaupunkt	+.1,3	+ 9,5	+ 9,5
Dunstsättigung	96pCt.	91pCt.	63pCt.
Wind	W 1	W 1	NW 2
Wetter	Regen,	trübe,	Sonnbl.
Wärme d. Oder			+11,5

Breslauer Börse vom 19. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds nd Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$101\frac{7}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$ G.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{8}$ G.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$83\frac{1}{4}$ B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	78 B.
do. Lit. A.	4	88 B.
dto. Lit. C.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Rustical.	4	$87\frac{7}{8}$ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$87\frac{7}{8}$ B.
do. Rentenb.	4	$88\frac{1}{2}$ G.
Posener do.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$81\frac{1}{2}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{8}$ G.
do. G.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{8}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	74 B.
do. do.	4	83 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer.	5	101à$100\frac{5}{8}$ bz.

Neisse Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$96\frac{1}{2}$ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		$76\frac{3}{4}$ bz.
Oest. Währung		$82\frac{7}{12}$-$\frac{5}{8}$ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117 B.
do. neue	5	103 bz.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl-Märk.	$4\frac{1}{2}$	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	189 B.
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	96 bz. G.
Wilh.-Bahn	4	$112\frac{5}{8}$à$\frac{1}{4}$ bz. G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	63à$\frac{1}{4}$ bz. B.
Rumänen	$7\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{8}$-$\frac{5}{8}$ bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89 bz. G.
Ital. Anleihe	5	$56\frac{3}{8}$ B.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch	4	$59\frac{1}{4}$ B.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$41\frac{3}{4}$ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schl. Bank	4	$122\frac{1}{4}$ G.
Oest. Credit	5	$126\frac{3}{4}$ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Geschäftsstille dauert fort. Course im allgemeinen wenig verändert, nur Warschau-Wiener Actien wurden etwas höher gehandelt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	90—93	88	80 84
do. gelber	86—88	85	79 83
Roggen	64—65	63	59—61
Gerste	51—53	49	47—48
Hafer alter	39—40	38	36—37
do. neuer	36	35	33—34
Erbsen	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	248	238	228
Winter-Rübsen	234	224	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise
für den 20. August

Roggen $49\frac{1}{2}$ Thlr., Weizen 72, Gerste $49\frac{1}{2}$, Hafer $46\frac{1}{2}$, Raps 115, Rüböl $12\frac{1}{24}$, Spiritus $16\frac{7}{12}$

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco
$16\frac{5}{6}$ B. $\frac{2}{3}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.